

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

218 (12.5.1925) Abendausgabe

den her der deutschnationalen Gefühlswelt die notwendige Achtung entgegengebracht wird, wenn man nicht auch dort darauf verzichtet, nachdem Hindenburg den Verfassungseid abgelegt hat, nachdem die Deutschnationalen schon längere Zeit ruhige, nationale und soziale Aufbaumarbeit in einer Regierung der Republik geleistet haben, in den Parteien der Rechten nur die mehr oder weniger verkappten Feinde der Republik und der Arbeiterschaft zu erblicken.

Die politisch-parlamentarische Situation, in der Hindenburg das Präsidium des Reiches übernimmt, ist der Aufgabe nicht ungünstig, die Entwicklung zur Volksgemeinschaft zu vollenden. Das Reich wird geführt von einer Regierung, in der die Rechtsparteien dominieren, Rechtsregierungen bestehen außerdem in Bayern und Württemberg. In Preußen ist gleichzeitig eine Regierung der Linken unter sozialdemokratischer Führung am Ruder, und es wird wohl kaum noch daran gedacht, auch bei kommenden Umwandlungen die Sozialdemokratie aus dieser Regierung ganz zu entfernen. In Baden und anderen Staaten haben wir ebenfalls Linkeregierungen mit starker sozialdemokratischer Beteiligung. Es ist ein gewisses Gleichgewicht hergestellt. Zu Beginn der Präsidentschaft Hindenburgs ist keine der großen politischen Parteien ganz von der politischen Macht ausgeschlossen. Und über dies Gleichgewicht tritt nun Hindenburg als der überparteiliche Präsident, als Repräsentant der volksgemeinschaftlichen Idee. Die herzlichsten, begeistertsten Wünsche und Grüße des deutschen Volkes, die ihm heute aufliegen, konzentrieren sich in der Hoffnung, daß es ihm gelingen möge, diese Idee seiner Präsidentschaft zum Siege zu führen.

Nach der Eidesleistung.

Nach der feierlichen Vereidigung, der das Haus in atemloser Stille beiwohnte, richtete der Reichspräsident folgende Ansprache an den Reichspräsidenten:

„Herr Reichspräsident! Durch die Leistung des Eides sind Sie dem deutschen Volke verpflichtet worden. Ich begrüße Sie namens der Volkvertretung und gebe der Hoffnung Ausdruck, es möge unter Ihrer Amtszeit gelingen, den in den letzten Jahren unter Ihrem Vorgänger begonnenen wirtschaftlichen Wiederaufstieg unseres Landes fortzusetzen, die mit Erfolg angebahnte außenpolitische Befreiung Deutschlands zu sichern und so die furchtbaren Nachwirkungen des Krieges und der Kriegsfolgen, unter denen noch heute unzählige unserer Landsleute leiden, allmählich zu beseitigen. Möge es im Zusammenwirken der berufenen Personen und Körperlichkeiten gelingen, die erfüllbaren Wünsche einer Bewirkung näher zu führen und auch nach außen das Deutsche Reich als friedliches und gleichberechtigtes Mitglied in die europäische Völkergemeinschaft einzureihen. Von unseren Wünschen begleitet übernehmen Sie, Herr Reichspräsident, Ihr hohes Amt.“

Die Erwidrerung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident antwortete: „Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die Worte der Begrüßung entgegen, die Sie mir soeben im Namen der deutschen Volkvertretung ausgesprochen haben, nachdem ich gemäß der republikanischen Verfassung vom 11. August 1919 den Eid als Reichspräsident geleistet habe.“

Reichstag und Reichspräsident gehören zusammen.

Denn beide gehen unmittelbar aus den Wahlen des deutschen Volkes hervor. Beide zusammen bilden die Verkörperung der Volkssouveränität, die Grundlage unseres gesamten Verfassungslebens. Das ist der tiefe Sinn der Verfassung auf die ich mich soeben durch mein Manneswort feierlich verpflichtet habe.

Während aber im Reichstag die Gegensätze der Weltanschauungen und der politischen Anschauungen miteinander ringen, soll der Reichspräsident der überparteilichen Zusammenfassung aller arbeitswilligen und aufbauenden Kräfte unseres Volkes dienen.

Auch an dieser Stelle spreche ich es daher noch einmal ausdrücklich aus, daß ich mich dieser Aufgabe der Einigung und Sammlung unseres Volkes widmen will. Diese große Aufgabe wird mit dem besten Willen erledigt werden, wenn auch in diesem hohen Maße der Streit der Parteien nicht um Vorteile für eine Partei oder für einen Berufsstand gehen wird, sondern vielmehr darum, wer am treuesten und erfolgreichsten unserem schwer geprüften Volke

dient. Ich hoffe zuversichtlich, daß der edle Wettstreit um treueste Pflichterfüllung die sicherste Grundlage bilden wird, auf der wir uns immer wieder nach dem Streik der Meinungen zu gemeinsamer vertrauensvoller Arbeit zusammenfinden werden.“

Darauf brachte der Reichspräsident Loebe ein Hoch auf das Deutsche Reich und das in der Republik geeinte deutsche Volk aus, welches von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Reichspräsident von Hindenburg hatte mit kraftvoller Stimme gesprochen, wobei er einige Sätze besonders unterstrich. So die Aufgabe der Sammlung und Einigung, der er sich mit besonderer Hingabe widmen wollte. Worte, die mit starkem Beifall im ganzen Hause aufgenommen wurden. Brausender Beifall erklang, als er zum Schluß zu gemeinsamer vertrauensvoller Arbeit aufforderte. Der Vereidigungsakt nahm einen außerordentlich würdevollen Verlauf. Die kleinen Störungen durch die Kommunisten blieben fast unbeachtet.

Die Ehrenkompanie.

Vor dem Bismarckdenkmal steht die Ehrenkompanie. Punkt 12.15 Uhr ertönt das Kommando. Gleich darauf tritt der neue Reichspräsident aus dem Portal. Rechts neben ihm Reichspräsident Loebe, links Kanzler Dr. Luther. Dahinter die Spitzen von Armee und Marine. Langsam schreitet der Reichspräsident die Treppe herab, während der Reichskanzler ruft:

„Unser neuer Reichspräsident, er lebe hoch!“

Der Reichspräsident drückt dem Reichspräsidenten, dem Kanzler und den übrigen Ministern die Hand. Die Kapelle spielt das Deutschlandlied, das die Menschenmenge mitsingt. Dann begrüßt der Reichspräsident den Führer der Ehrenkompanie, prüft die Richtigkeit der Glieder und schreitet die Front ab. Die Begeisterung der Menschenmenge steigert sich so sehr, daß die Hinzuziehung der Polizeireserven erforderlich ist.

Unter nicht endenwollenden Hochrufen fährt der Reichspräsident langsam in Richtung Brandenburger Tor ab, eskortiert von einer Schwadron Reichswehr-Mannern. Die Ehrenkompanie marschiert mit klingendem Spiel ab. Unter unermüdbaren Hochrufen der Menge fährt der Wagen zurück über den Pariser Platz zur Wilhelmstraße. Voran der Reichspräsident mit dem Reichskanzler, im zweiten Wagen Staatssekretär Dr. Meisner, Staatssekretär Dr. Kuntze und der Sohn Hindenburgs, sein neuer Adjutant.

Ausgange in größerer Anzahl freikeln in der Luft. Wieder und wieder Lärmschwallen, begeisterte Zurufe und das Deutschlandlied. Kurz nach 1/2 Uhr biegen die Wagen in die Vorgärten des Palais ein.

Der feierliche Akt der Vereidigung ist zu Ende. Die Ehrenkompanie der Reichswehr reitet in geordneten Zügen zum Wilhelmplatz hinunter. Die Schupo hat alle Mühe, um für ein ordnungsmäßiges Abfließen der Menschenmenge zu sorgen.

Der Aufruf an die Wehrmacht.

Berlin, 12. Mai. (Funkpruch) Reichspräsident v. Hindenburg hat an die Wehrmacht folgenden Erlass gerichtet:

An die Wehrmacht!

Das Vertrauen des deutschen Volkes hat mich an die Spitze des Reiches berufen. Ich übernehme mit dem heutigen Tage nach der Verfassung den Oberbefehl über die Wehrmacht.

Mit Stolz und Freude begrüße ich Heer und Marine. Ich habe den Werdegang der Wehrmacht in der Stille von Hannover beobachtet. Geradeaus und unbeirrt ist sie dem deutschen Volke den Weg vorangegangen, auf dem allein der Wiederaufstieg liegt. Durch harte Tüchtigung und Treue auch im Kleinsten aufwärts zu Leistung und Erfolg!

Als Euer Vorgesetzter, Euer Handeln aber gilt der Gegenwart und Zukunft, dem Dienst an Volk und Staat, getreu Euerem Eid und den Aufgaben, die Euch die Verfassung stellt. Mit fester Zuversicht vertraue ich auf die deutsche Wehrmacht bei meiner Arbeit für des Vaterlandes Ruhe und Gedeihen!

Berlin, 12. Mai 1925.

Reichspräsident v. Hindenburg
Reichswehrminister Dr. Götter.

Beraterungen des französischen Kabinetts.

F. H. Paris, 12. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute wird der französische Ministerrat die Antwort des Außenministers Briand auf die deutschen Sicherheitsvorschlüsse zur Kenntnis nehmen. In ihren Grundzügen ist diese Antwort bereits bekannt. Deutschland dürfte neuerlich erklären, daß der Versailler Vertrag unverändert bleibe, daß nicht einmal unter Anrufung des Artikels 19 eine Abänderung der deutschen Obergrenze zu erfolgen hätte. Briand fordert ferner, daß der Völkerbund den Pakt zur Kenntnis nehmen dürfte, weshalb Deutschland Mitglied des Völkerbunds werden sollte.

Um die Räumung der Kölner Zone.

Wenn der Ministerrat dieser Note Briands seine Zustimmung gibt, würde sie noch heute den alliierten Regierungen zugeandt werden. Wenn sie nach Berlin abgehen wird, steht noch nicht fest. Sobald wird sich das französische Kabinett mit der Note beschäftigen. Deren Abänderung nach Berlin Frankreich wünscht und die sich auf die Kölner Zone bezieht. Diese Note wurde dem englischen Botschafter in Paris zur Begutachtung überliefert.

Frankreich fordert, daß auf vier bestimmte Zeitpunkte, nämlich den 1. Juni, 1. Juli, 1. August und 15. August Deutschland gewisse Abrüstungsbestimmungen zu erfüllen habe.

Die interalliierte Militärkontrollkommission müßte sich überzeugen, ob diese neuen Forderungen an dem genannten Tage durchgeführt seien. Dann erst würden die Alliierten entscheiden, ob Köln geräumt werden könne, was also keinesfalls vor Mitte August wäre. Ob die einzelnen „Beobachtungen“, die Deutschland begangen haben soll, in der neuen Note aufgegriffen werden sollen, darüber herrschen noch immer Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London.

Diese sollen in den nächsten 2-3 Tagen geklärt werden, jedoch also die Botschafterkonferenz kaum vor Freitag zusammengetreten wird, um den endgültigen Text der Note aufzusetzen.

Das Urteil im Altentalsprozeß von Sofia.

Sofia, 12. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im Kirchenaltentalsprozeß begann die Urteilsverkündung gestern abend 6 Uhr und dauerte zwei Stunden. Zum Tode durch den Strang wurden verurteilt der Kirchenhändler Zadorov, Friedmann, Kow, Petini, Granicharoff, Kojew, Dimitreff und Wadgieff, während Dastakoff, Kambuhoff 3 Jahre schweren Kerkers erhielten. Die Urteile wurden alle Beurteile mit hohen Gelbstrafen belegt. Außer dem Kirchenhändler sollen alle zum Tode verurteilten an öffentlichen Plätzen gehängt werden.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterstelle Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeres-Niveau, Temperatur in Grad C, Gelegte Höchst-wärme, Niedrigste Temperatur, Wetter. Rows include Berthelm, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien, Müllingen, and Gießhügel Hof.

Allgemeine Wetterausblick. Im Bereiche eines mittlereuropäischen Hochdruckgebietes dauert in Deutschland bei nordöstlichen Winden das alte, milde, trockene Wetter an. Nur Süddeutschland hat unter dem Einfluß eines jenseits der Alpen liegenden Tiefdruckgebietes noch stärkere Bewölkung. Strichwetter (Nacht) fällt etwas Regen. Das neue Tiefdruckgebiet im Nordwesten beschränkt seinen Einfluß auf Nord- und Nordwestdeutschland. In unserem Gebiet wird der hohe Druck auch morgen noch beständig, trockenes und wärmeres Wetter bedingend. Wetterausblick für Mittwoch, den 13. Mai 1925: Größtentheils heiter, trocken, wärmer, schwache nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins:

Rehl, 12. Mai, morgens 6 Uhr: 281 Stm., gestiegen 9 Stm.
Waxau, 12. Mai, morgens 6 Uhr: 499 Stm., gefallen 5 Stm.
Mauheim, 12. Mai, morgens 6 Uhr: 445 Stm., gestiegen 13 Stm.

Kaue Mensch, kaue!

Von Friedrich Freksa.

Auf dem Marienplatz traf ich meinen alten Freund Mr. Mac Green vom Newport, den wackeren Amerikaner, der in der Zeit der Inflation immer in der Zeitung erwähnt wurde, weil er wieder einmal für hungernde Kinder Millionen aufgebracht hatte.

Mac Green stammte eigentlich aus jenem Newföln, das in seiner Jugend nach Nordost hieß und sich im Jahre 1892 nach Grün. Er war, wie in Nordost, Schenkenbesitzer, vermittelte Häufelkäufe und Verkäufe und betätigte sich politisch. Seinen irischen Freunden zuliebe, wandelte er seinen Namen um. Es bekam ihm gut. Sein Bäcklein wuchs, seine Augen bekamen den offenen amerikanischen Wust-Blick, der am leichtesten durch vieles Kokern erzeugt wird. Im Kriege ward er nicht beargwöhnt. Als der Friede in Kraft trat, steuerte er in sein altes Vaterland, da er hier die Rolle eines Millionärs spielen konnte. Nach München ging er, weil er in Berlin noch Verwandte und Bekannte hatte und er einen Widerstand gegen die Steuerzahler der Vergangenheit befaß.

Über auch er ward ein Opfer der Inflation. 1923 hatte er kein Päcklein mehr, es hatte die Rundung verloren. Der arde, braun und grün farbige, stoffige Dazentemantel schien Mac Greens Figur in Wolle zu erlösen. Damals nahm sein Gewand aus republikanischen Deutschland ab, trotzdem er jedem Minister, Reichskanzler und auch dem Präsidenten des Reiches des öfteren die Hand geschüttelt hatte. Jetzt aber schien er wieder hoch oben, als wäre er im Begriff, für Tamara-Hall einen Bürgermeister von Newport zu managen.

Von weitem schon schrie er mir entgegen: „Hallo! Ich habe meinen Job! Nur von Amerika kommt das Gute! Wir werden Deutschland auf die richtige Seite legen!“

Frage: Ich habe ich ihn an.
Da rief er aus der Tasche eine Schachtel, öffnete sie und rief: „Kaugummi! Ich habe ihn eingeführt und die Sportgeschäfte verkaufen ihn! Bedenken Sie die Folgen! Ungehörige Erparnis an Alkohol und Tabak! Die Speicheldrüsen werden anerkant! Die Zähne aufeinandergebissen! Die Energie verschwächt! Wer Kaugummi im Mund wälzt, hält die Worte zurück, damit er den Gummi nicht verliere! Die Unterleibsmuskeln werden ausgeprägt! Das Ferkelkinn entsteht! Die Freude am Baren wächst!“

Ich beobachtete Kaugummi einzurichten, denn das anständige Aussehen muß gelernt werden! Wir werden Examina veranstalten. Prüfungsfrage: Wenn ich in das Zimmer einer Dame trete, wo lasse ich den Kaugummi? Antwort: Ich lege ihn unter den Sitz meines Stuhles! Frage: Wenn Sie nun fortgehen, was tun Sie da? Antwort: Ich lasse den Kaugummi liegen, damit die Dame einen Begriff von meiner Höflichkeit erhält. Frage: Was tun Sie, wenn Sie die Dame verheiratet? Antwort: Ich bin geneigt und liebe vier Kaugummi unter den Sitz meines Stuhles, das heißt: 4-0-0-0. Unerlässlich ist Kaugummi bei Geschäftsverhandlungen, bei Sportbetätigungen als Spieler und Schiedsrichter, unerlässlich ist er bei

Wahlverfammlungen und unerlässlich um den Grad seiner Verachtung auszubilden. Jeder Gegner ist geschwunden, dem ich das Stück Kaugummi, das ich im Mund habe, gestülpe in das zum Schimpfen aufgereißene Maul feuere. Deutschland erwache! Kaue, Mensch, kaue! Amerika bringt dir die Erleuchtung durch Kaugummi! Ein Volk mit zusammengebissenen Zähnen erfüllt den Dawes-Vertrag leicht! Kaue, Mensch, kaue! Kette dein Vaterland!

„Ueberrealismus“. Paris beglückt uns wieder einmal mit einer neuen Kunst, die sich „Surrealismus“, Ueberrealismus nennt. Das Verständnis dieses neuen Stils, von dem Ernst Jodel in dem soeben erschienenen hundertsten Heft des „Kunstblattes“ erzählt, wird dadurch erleichtert, daß es bereits mehrere Arten des „Ueberrealismus“ gibt, von denen sich eine energisch behauptet. Die eine überrealistische Gruppe, die von Juan Goll geleitet wird, hat das erste Heft einer Zeitschrift „Surrealismus“ erscheinen lassen, während die andere Gruppe mit ihrer Monatschrift „Revolution Surrealistique“ bereits auf zwei Heft gedrungen ist. Beide Theorien haben ihre Ziele in Manifesten zum Ausdruck gebracht. Der Goll'sche Ueberrealismus sieht in der Wirklichkeit die Grundlage aller großen Kunst aber „das Erleben der Wirklichkeit“ in eine höhere (künstlerische) Ebene nach dem Ueberrealismus aus. Nachdem bis zum Beginn unseres Jahrhunderts das Ohr über den Wert einer Dichtung entschieden habe, verlor es nun das Auge das Recht. Die von dem Auge eingenommene Wirklichkeit ist also der Ausgangspunkt dieser Kunst, die zugleich eine Weltanschauung sein will und die Gesundheit der Kunst herbeiführen soll. Die andere überrealistische Richtung erhebt im Gegensatz dazu den Traum zur Wirklichkeit: sie geht von den freudischen Theorien des Unterbewußtseins und des Unbewußten aus. „Der Ueberrealismus öffnet die Tore des Traums auf denen, deren Nächte geistig sind.“ heißt es in dem Proarum. „Er vereinigt alle Berausungen des Schafes, des Alkohols, Tabaks, Colains Morphiums Zusatz aber ist er ein Kettenbrecher; wir schlafen nicht, trinken, rauchen kauen und irren nicht — und dennoch träumen wir.“ Es ist also hier ein „Rückzug“ aus der Wirklichkeit in den Traum, um in den künstlichen Wäldern die „Ueberwirklichkeit“ zu finden.

Wahlstimmkonzert. Dem Badischen Schwarzwaldverein (Ortsgruppe Karlsruhe) wurde gestern abend das in unseren Tagen letzte Stück zu teil sein Konzert zu Gunsten des Kaufonds für Wanderheime vor einem ausverkauften Saale stattfinden zu lassen. Wir berichten dies mit großer und herzlicher Freude weil hierdurch dem Verein, der vor acht Tagen ein Wanderheim am Bischenberg bei Sasbachwalden einweihen konnte, in seinen ehlen heimatischen Bestrebungen Hilfe durch die Tat zuteil wird. In unheimlicher Weise hatten sich für diesen Abend geschickte hiesige Künstler zur Verfügung gestellt. Elisabeth Neumann, die einmal einen eigenen Abend wagen sollte, ist ein ursprüngliches Geigentalemt, das sich ein solches technisches Rüstzeug erworben hat Frau E. Meck erkante mit der Arie „Sieh mein Heri“ aus der Oper „Samfon und Dalila“ von Sains-Saens. Sie nennt eine hübsche klavvolle Stimme ihr eigen, der Kultur und schlichte Vor-

tragsweise nicht fehlen. Mit ihrem Gatten vereinigte sie sich im weiteren Verlauf zur trefflich gelungenen Wiedergabe von drei Volksliedern. Theo Meck heißt einen warm anprechenden Kariton. Seine glänzende virtuose Kunst auf der Flöte konnte Kammermüller Klavier mit einer reizenden Romanze von Doppler und der mehr als technische Brillanz gestellten Fantasie von Doppler in das hellste Licht rücken. Die Solisten fanden in Kammermüller Sonn an einen technisch blitzsauberen und musikalisch fein empfindenden Begleiter. Umrahmt und durchschoben war der Abend durch das Kugel-Quartett (Leitung S. Stehlin). Man hörte einige volkstümliche Lieder, die in gutem Zusammenwirken und belebter, fröhlicher und voller Vortragweise dargeboten wurden. Sämtliche Solisten wurden durch reichsten Beifall belohnt.

Bad. Landesbühne. Die Kammertheater im Konzerthaus bringen am Mittwoch, den 13. Mai, im Rahmen eines modernen Romandienabends als manzianer Erbauungsdrama dieser Gattung das Nationaldrama „Eine alidische Ehe“ von Peter Rantien, in den Hauptrollen dargestellt von den Damen Kunze und Wurhammer und den Herren Klocke, Müller und Harnberger. Dieser Aufführung steht Arthur Schntzler's einaktiges Spiel „Die Frau an dos Schiff“ aus dem „Anatole Dufour“, ebenfalls als Erbauungsdrama unter Mitwirkung von Krauß, Clement und den Herren Weg und Klocke voraus. Beide Werke sind von Herrn Neun inszeniert. — Die Vorstellung beginnt um halb acht Uhr. Die erste Wiederholung dieses Kammertheaters findet am Sonntag, den 17. Mai statt. (Beginn sieben Uhr.) Die Vorproben zu dem dreiaktigen Spiel „Der Ardekreis“ in der Nachdichtung von Klabund haben bereits begonnen. Das interessante Werk wird am Samstag, den 23. Mai zum ersten Mal in Szene gehen.

Morgen.

Von Helene Poritzky-Orzolkowski.

Schimmernde Vögel flattern Spielend über Fluß und Teich, Bunt bestreut stehn Wies' und Ager Und es duftet wunderbarlich.

Und es schnarrt und knarrt im Grafe Und es hüpf und tanzt und springt, Und die Sonne stutet golden, Und die Erde jauchzt und singt.

Maienwind kommt angeflogen Und er streicht mit launiger Hand All der wunderfühen Blumen Frühlingsschönes Brautgewand.

Doch ein alter, bieder Maufwurf Humpelt durch den Ager hin Und er brummt: „Nur Blumen, Blumen, Nicht ein einzig Würmlein!“

Wembley in zweiter Auflage.

Das erste Mal eine Platte. — Die Deutschen in Wembley. — er Crickematsch in Butler. — „Unwirschlich zum letzten Mal“.

Alle Welt ist heute, daß die mit so gewaltiger Reklame angekündigte Reklameausstellung des vorigen Jahres in jeder Beziehung eine riesige Platte war. Sie endigte nicht nur mit einem Millionenbesuch in Pfunden, sondern war auch sonst absolut bedeutungslos. Man mag sich, daß der Eine oder der Andere in Wembley schon bekommen hat, für welche er sich besonders interessiert, die er wo anders nicht finden konnte, aber im allgemeinen ist das Urteil der Fremden sowohl wie der Londoner dahin, daß die Ausstellung uns nicht nur nichts Epochenmachendes gebracht hat und nicht im geringsten das geboten habe, was versprochen worden sei, sondern daß, obendrein der Besuch von Wembley kein Vergnügen sondern eine Arbeit gewesen sei, die sich in den meisten Fällen nicht gelohnt haben. Die wirksamste Reklame für die Ausstellung haben im vorigen Jahre die Deutschen gemacht. Sie sind in ihren Scharen herübergekommen, ganze Schiffe und Jagdflugzeuge, wie die Zeitungen während der ersten Sommermonate fast täglich berichteten. Wir Deutsche sind gewöhnt, in unseren Zeitungen immer nur die reine Wahrheit zu finden, und so kam es ebenfalls, daß man alle die Wunderdinge glaubte, welche die englischen Mäntel über diese Ausstellung erzählten. Die Engländer haben in den Zeitungen von den vielen deutschen Gästen und darauf hin beschloß mancher eine Expedition nach Wembley, trotzdem er vorher von Freunden gewarnt oder bei einem ersten Besuch enttäuscht worden war. Auf alle Fälle haben die Londoner Hotelbesitzer alle Ursache, dem reisenden Deutschland dankbar zu sein, denn die Deutschen waren die einzigen Fremden, welche in wirklich großer Zahl nach England kamen und bereitwillig die Räuberpreise zahlten, welche man von ihnen verlangte. Abgesehen von den Hotelbesitzern war niemand mit den Ergebnissen der vorjährigen Ausstellung zufrieden. Handel und Industrie behaupten, daß sie ihnen nichts genützt habe, und die Dominions, die in erster Linie profitieren sollten, weigerten sich zuerst, noch einmal mitzumachen, weil sie behaupten, nicht auf ihre Kosten gekommen zu sein. Verschiedene beteiligten sich dem in diesem Jahre auch entweder überhaupt nicht oder in ganz geringem Maße.

Die zweiten Auflegen von Bildern werden gewöhnlich als „verbesserte“ bezeichnet und auch mit Bezug auf die zweite Auflage von Wembley wird versichert, daß große Verbesserungen vorgenommen worden seien, daß man im vergangenen Jahre viel gelernt habe und so weiter. Diese Verbesserungen erfüllt werden sollen, dann müssen in den nächsten Tagen noch Wunder geschehen. Am Sonntag wird der König bereits das „neue“ Wembley mit großem Aufbruch eröffnen. Vorgestern fand eine kleine Vorbereitungsfeier für interessierte Persönlichkeiten und die Presse statt. Der Herzog von York, der dieses Mal anstelle des Prinzen von Wales Präsident der Ausstellung ist, war da und beaufsichtigte, was zu besichtigen war. Aufmerksam gestanden: es war herzlich wenig. Gärtner, Tischler, Schmiede und besonders Maler, waren überall an der Arbeit und in den großen Hallen war ein ohrenbetäubender Lärm, aber zu sehen gab es eigentlich noch gar nichts. Die Wege sind etwas mehr Regen vertragen, ehe sie sich in Sümpfe verwandeln, aber von den überdeckten Wandbekleimungen, von denen uns die englischen Zeitungen so erzählen mußten, ist vorläufig jedenfalls nichts zu sehen, und wenn wir wieder einen heißen Sommer bekommen sollten wie im vorigen Jahre, dann werden Ausstellung und Gäste ebenso zu leiden haben wie damals.

In den Gebäuden der Kolonien wird dieses Mal viel weniger zu sehen sein als im vorigen Jahre. Alle Rohstoffe, Lebensmittel und dergleichen, die so großen Raum einnahmen, bleiben ganz weg. Sie sind überdies jahraus, jahrein in den Schaufenstern der großen Häuser zu sehen, welche sich die Dominions und Kolonien in London zu Reklamezwecken erbaut haben, und erregen daher in Wembley auch wenig Interesse. Man ist daran, anstatt dessen große Reklamebilder zu malen, welche den Besuchern einen Begriff von der Genetie in den verschiedenen Ländern geben sollen. Besonders Kanada und Neuseeland haben diesen Plan aufgenommen. In dem Kanadabau sieht man bereits eine Menge Landschaften aus den verschiedensten Provinzen. Die Biere de resistance der kanadischen Ausstellung ist eine lebensgroße Statue des Prinzen von Wales als Indianerhäuptling verkleidet auf einem Baumstamm stehend, die Friedenspfeife im Mund. Alles in Butler modelliert. Daneben steht ein Pferd, die Nase im Schnee, nach Butler lachend, und einige indische Indianerhäuptlinge vervollständigen das Bild. Wie gesagt: Alles in Butler. — Da Butler aber selbst während eines Londoner Sommers zu schmelzen pflegt, so ist ein gewaltiger Kühlapparat daneben angebracht, welche den Prinzen und seine Umgebung in der richtigen Temperatur erhalten soll. Wäre einer, der dem Prinzen zu nahe kommen würde, dürfte sich einen Schnupfen dabei holen. In dem kanadischen Pavillon ist man stolz auf diese Idee. Man findet sie äußerst originell. Aber die Australier ahmen sie bereits nach; sie wollen auch zeigen, was man nicht alles mit Butler machen kann, und so wird man im australischen Tempel das große Crickematsch in Butler dargestellt sehen, welches die Engländer bekanntlich verloren haben und am liebsten vergessen möchten. Sie finden es gar nicht hübsch, daß diese Schande noch in Butler dargestellt werden soll. Außerdem schiden die Australier eine Herde Merinoschafherden her, von denen von Zeit zu Zeit einer vor verjammertem Publikum geschoren werden soll. Das heißt, bei besonders festlichen Gelegenheiten.

Der Maschinenpalast, der im vorigen Jahre eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Ausstellung bildete, ist umgetauft worden und heißt dieses Mal „Der Palast der Behausung und des Transports“, ein Name, der schon den Verdacht nahe legt, daß man eigentlich nicht recht wußte, was man ausstellen sollte. Es werden dort moderne bühnenartige Häuser zu sehen sein, wie man sie den vielen, infolge der Wohnungsnot Obdachlosen zu bauen anrät, Stahlhäuser, Holzhauser, Zementhäuser usw., nur keine wirklichen Häuser, denn die zu bauen ist gegenwärtig zu teuer. Daneben wird man moderne Transportmittel sehen und studieren können, Automobile in erster Linie. Vielleicht wird bis zum wirklichen Anfang noch einiges Neue hinzukommen, denn vorläufig ist das Wetter noch sehr unruhig und frühjahrsmäßig, so daß die Eröffnung am Samstag schon aus diesem Grunde als etwas verfrüht bezeichnet werden muß.

Die Veranstaltung der Ausstellung wird bedeutend besser sein als im vorigen Jahre. In dieser Beziehung scheint man wirklich etwas gelernt zu haben. Man verspricht sich viel von großen Dampfmaschinen, welche an verschiedenen Stellen in die Luft getrieben und von bunten Scheinwerfern beleuchtet werden sollen. An vier Abenden der Woche wird das Stadium mit vierzig gewaltigen Scheinwerfern so beleuchtet werden, daß es wie ein riesiges Nordlicht erscheint. Sechzig Musikkapellen sind engagiert worden, von denen mindestens fünf immer zu gleicher Zeit spielen werden, weit von einander entfernt, hoffentlich.

Die Restaurants und Erfrischungshallen befinden sich dieses Jahr alle in den Händen einer einzigen Firma, welche das Publikum nicht recht zufrieden zu stellen wußte, es wurde über die Ernährungsfrage in Wembley besonders viel geklagt. Die betreffende Firma hat sich insoweit gewiegt, die Restaurants in diesem Jahre wieder zu übernehmen, und diese sind daher an verschiedene Firmen vergeben worden. Die Einrichtung ist so, daß 20 000 Personen immer gleichzeitig Platz in den Restaurants finden können und schnell bedient werden. Es sind zehn Restaurants, neunzehn Cafés, etwa ein Dutzend kleinerer Restaurationen und eine „Kinderkneipe“, wo es nur Milch, Nudelsuppe und Kuchen gibt.

In dem sogenannten „Amusement Park“ sind viele Aenderungen angebracht worden, und es wird versprochen, daß es dort sehr

Die Erschließung der Sahara.

Kulturarbeit bei 55 Grad im Schatten.

Es muß schon etwas Wahres daran sein, daß die klimatischen und vor allen Dingen die hydrographischen Verhältnisse der größten Wüste unseres Planeten nicht immer so unbeschreiblich furchtbare wie in den letzten Jahrhunderten gewesen sind. Wären doch sonst die an die zweitausend Jahre alten Ruinen von Boughrata und Gghitis, die mitten im Sande sich erheben, ein unbeschreibliches Rätsel. Soweit ist der Stolz der Römer doch wohl schwerlich gegangen, daß sie nur um seiner Befriedigung willen die Legionen in den Scheitelpunkt jener alles versengenden Sonne geschickt hätten. Aus dem Vorhandensein dieser antiken Trümmerfelder einer verfunkenen Kultur geht vielmehr ganz anderes hervor. Wasser aus der Tiefe, das heute versickerte, das Leben und ungelante Dales gab, sprudelte unzweifelhaft an jenen Stellen.

Nun ist, wie das „Wiener Journal“ mittelt, Ch. Verlaux von einer Reise in selten betretene afrikanische Breiten zurückgekehrt. Er weiß von einer Erschließung, man möchte auch sagen, einer Aufrechterhaltung der Sahara zu berichten, die geradezu bewundernswert ist! Von Giza aus hat er seine Wanderung nach dem Süden angetreten und kam nach Touleis-Cheridi. Hier stieg er unerwartet auf einen Olivenwald, der die ungeheure Fläche von 160 Quadratkilometer bedeckte. Das Resultat unermüdlichen Fleißes, das die von dem Südrande der nordafrikanischen Niederlassungen vorwärtsdringenden weißen Kolonisten in gemeinschaftlicher Arbeit mit Berbern und Arabern zuwege gebracht hatten.

Der „Süden“ ist in jenen Gegenden ein ungemessener Begriff, ein unvorstellbares Sandmeer, das sich von Kairo aus bis an die Grenzen der „Schwarzen Erde“ erstreckt. Kleine Autocars vermitteln heute den Touristenverkehr bis zu der Oase Djerid, aber ihre Massen haben keine klare Vorstellung von dem, was als Frucht hartnäckigster Energie mitten in der nordafrikanischen Wüste erstand.

Im Kopfe der meisten Europäer existiert dort nichts anderes als eine nicht endenwollende gelbe Fläche, auf der die Karamasen vom Samum überhäuft wie in einem Grabe verschwinden und die an glücklichen Tagen von Nomaden auf stinken Heinsten und widerstandsfähigen Dromedaren durchstreift wird.

In Tazeru, Gaha und Gabes, um nur diese zu nennen, versehen französische Beamte den Dienst. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat pflegen sie die hier verbrachte Zeit als ein „Fegfeuer“ zu bezeichnen. Freilich, sie verzeihen die Wintermonate, in denen auch diese Flüsse den Vergleich mit einem irdischen Paradies aushalten. In ihrer Erinnerung lebt allein der furchtbare Sommer, als das Quecksilber im Glase auf 55 Grad im Schatten stieg und das schlechte, magnesiumhaltige Wasser, das einzige, was man hier hat, nicht mehr zu trinken war.

Und doch gibt es weiche Kolonisten, die auch in der Sahara jahrelang ausgehalten haben und grüne Inseln in dem gelben Meer aus Sand erziehen ließen. Mit Recht sagt man von diesen, sie seien von einer Leidenschaft für die Sahara erfaßt.

Durch ausgetrocknete, von verbranntem Wüstengras bestandene Straßen führt der Weg. Hat man diesen zurückgelegt, dann gewinnt man erst eine Vorstellung von der Fähigkeit, in Tollkühnheit dieser Pioniere. Der Reisende steht hier unter einem Eindrud, für den nur die Abjektion furchtbar und grandios am Platz sind. Sand und nichts als Sand unter einem von gelben Wüsten unaufhörlich durchlöcherten Himmel!

Und dieser Sand, aber den sich der Bild in das Unbegrenzte verliert, den auch nicht die frische eines einzigen grünen Büsches unterbricht, gleicht dem endlosen Meer. Wie das Meer selber birgt er Stürme und Gefahren in seinem Schoß, wenn der Samum aus unergründlichen Quellen steigt und das leichte Korn zu Millionen und Abermillionen gleich dem Flug der Düne in die sonnenbeschienenen Läufe hebt.

Und doch! Gleich dem wirklichen Meere, das in seinen Tiefen einer reichen und unergründlichen Fauna und Flora Leben und Nah-

nung verbirgt, birgt auch die unfruchtbare Sahara in ihren tiefsten Tiefen geheimer Wasser geheime Kräfte.

Freilich, auf den ersten Blick macht diese Wüste den Eindrud eines erstorbenen Sternes unter einem unbarmherzigen Himmel, bis plötzlich und unermittelt das satte Palmengrün der Oase prangt. Das zur Erzeugung solchen Lebens in der Wüste unentbehrlich Wasser ist der Rest einer glücklicheren Vergangenheit. Nicht nur die schon erwähnten Mauerreste aus römischen Zeiten legen dafür Zeugnis ab. Der durch die Forschungen Jacques de Morgans im südlichen Tunis nachgewiesene Neanderthal einer prähistorischen Epoche, wäre hier schwerlich zu finden, hätten hier nicht zu seinen Lebzeiten die Vorbedingungen für seine animalische Existenz geherrscht.

Man hat die von den Arabern sinnlos vorgenommene Abholzung des Landes für die Verdünnung des südlichen Tumelens verantwortlich gemacht. Ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt. Auch die Nomaden versichern, daß das schon wahrlich fließende Wasser nach dem Verschwinden der Bäume noch spärlicher floss.

Am Ende hat der Romanschreiber A. S. Rosny recht. In einem Werke „Der Tod der Erde“ stellt er die These auf, daß das Schicksal unseres Planeten das des Verdurstens ist. Und schon konstatieren geologische Forscher die Tatsache, daß das Wasser im allgemeinen in der Abnahme begriffen ist. Ob freilich der Mensch durch Abholzen oder Nichtabholzen dazu sein Teil beitragen kann, ist eine andere Frage.

Selbstverständlich haben sich auch Gelehrte mit der Wassererforschung der Sahara befaßt. Unter ihnen stehen an erster Stelle Gauthier und Gentil. Sie sind der Meinung, daß das die Oase Djerid speisende Grundwasser keine Ursprung auf den Höhen des Großen Atlas nimmt. Man ist in manchen anderen Gegenden, so auch hier mit der Wüstenherde am Werk gewesen und der Ausdauer einiger Wasserforscher ist es in der Tat anzusehen, daß belebende Naß in der Tiefe unter der hohen Sanddecke ausfindig zu machen.

Nationeller macht sich der Anführer Martel an die Arbeit. Seine klugen unermüdlichen und kostspieligen Nachforschungen haben tatsächlich dahin geführt, daß er einen Wasserreichtum entdeckt, mit dem er einen Palmengürtel von dreitausend Hektar zu spriesen hofft.

Martel ist eben so etwas wie eine Abenteuerernatur. Auch in jugendlichem Alter hat er als Beamter des Staatsdienstes quitiert und hat sich auf den Weg in das Innere der Wüste gemacht.

In der Nähe El-Quadianes entdeckte er eine vernachlässigte Palmenanlage. Sein ganzes Geld war schon mit dem Graben Artesischer Brunnen flüchtig gegangen. Die Palmenanlage hier wollte kein Mensch und so gelang es ihm, die Oase, wenn auch mittellos, zu erwerben. Sie ernährte ihn und er ließ nicht locker. Das unter dem Sand der Sahara verborgene Wasser war sein Speer und Wahrheit eine Quelle. In jahrelanger Arbeit erschloß er in Tat und Wahrheit eine Quelle, die fünf Liter in der Sekunde lieferte und die nun das Studienobjekt der tunesischen Ingenieure bildet. Selbstverständlich dauerte es nicht lange, daß eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieses Teiles der Sahara ins Leben gerufen war.

Die Arbeiten haben bereits im Jahre 1921 ihren Anfang genommen. Nun herrscht Leben und Treiben in El-Quadiane. Arabische und italienische Maurer und Erdarbeiter sind hier unermüdlich tätig, den neuen Quell der Sahara zu fassen und weithin nutzbar zu machen. Schon erstreckt sich die Kanalkonstruktion durch den Wüstenrand anderthalb Kilometer weit und die Eingeborenen sind voll Enthusiasmus.

Herr Martel selbst aber ist guten Mutes, glaubt er selbst doch festgesetzt an die Erschließung der Sahara. Dr. Ed. St.

viel lustiger zugehen wird, als das im vorigen Jahre möglich war. Dieser Teil der Ausstellung sollte eigentlich den Hauptanziehungspunkt der Ausstellung bilden, aber die Sache rentierte sich nicht. Man hofft, daß es dieses Mal besser gehen wird. Für Kinder ist ein besonderer Vergnügungsgarten eingerichtet worden, wo man die Kleinen lassen kann, während man selbst andere Dinge besichtigen geht.

Wie gesagt, für den Augenblick steht Wembley noch nicht sehr viel versprechend aus, aber vielleicht bessert sich das noch, bis das gute Wetter einzieht. Der Herzog von York hat bereits angekündigt, daß die diesjährige Ausstellung in Wembley unwiderwärtlich die letzte Vorstellung dieser Art sein wird. Der also einmal in Wembley gemerkt sein will, muß dieses Jahr kommen.

Namen, die Geld wert sind.

Ein wunderliches Testament hat kürzlich ein englischer Kaufmann Thomas Sharples aus Cheable Hulme in der Nähe von Glastonport gemacht. Er bestimmte, daß all sein Eigentum, ein sehr bedeutendes Kapital, zum Nutzen von Leuten verwendet werden soll, die Sharples oder Hesmoungly heißen, älter als 60 Jahre sind und ein Einkommen von nicht mehr als 500 Mark im Jahre haben. Die Vollstreckung dieser sonderbaren Verfügung haben alle Hände voll zu tun, denn allein in Manchester gibt es mehr als 200 Sharples, und aus allen Teilen Großbritanniens sind Gesuche um Unterstützung eingelaufen, wobei in jedem Falle untersucht werden muß, ob die Eigentümer der begünstigten Namen allen

Bestimmungen entsprechen. Solche Testamente sind, wie eine englische Zeitschrift dazu bemerkt, garnicht so selten. Ein reicher Tuchkaufmann Henry Dixon verfügte, daß die Erträgnisse seiner ausgedehnten Besitzungen zur Erziehung von Knaben verwendet werden sollen, die seinen eigenen Vor- und Zunamen trügen, „mögen sie geboren sein, wo sie wollen“. Immer wieder melden sich Anwärter auf diese Stiftung, und verschiedentlich hat man schon festgestellt, daß die Namen gefälscht waren. Gewöhnlich freilich wird der Kreis der Berechtigten nicht soweit ausgedehnt, sondern der Erlöser beschränkt die Zahl der Anwärter, indem er nicht den bloßen Namen, sondern zugleich die Zugehörigkeit zu seiner Familie verlangt. Da gibt es z. B. die John Red-Stiftung, die Pensionen für alle Eigentümer der Namen John Red und seines Vaters James Red aussetzt, die sich als direkte Nachkommen ausweisen können. Es dürfen Summen bis zu 4000 Mark im Jahr verteilt werden, und wenn keine Träger der Namen da sind, treten andere Verwandte an ihre Stelle. Leute mit dem Namen West können durch eine Stiftung von John und Francis West Pensionen zwischen 100 und 500 Mark erhalten; sie müssen über 60 Jahre alt sein und ihre Bedürftigkeit nachweisen. Die zu verteilenden Summen, die von den Bewerbern des Londoner Christ-Hospitals verteilt werden, belaufen sich gegenwärtig auf gegen 150 000 Mark. Für Leute mit dem Namen Harrison ist die 1638 gegründete John-Harrison-Stiftung bestimmt. Leute mit dem Namen Smith können etwas aus der im Jahre 1627 gemachten Stiftung des Londoner Rathsherrn Smith erhalten, wenn sie ihre Abstammung von diesem Wohlthäter nachweisen können. Die Erträgnisse dieser Stiftung waren 1878 bereits auf 220 000 Mark angewachsen und betragen jetzt etwa 520 000 Mt.

HATOR	5 3
RAMAKA	6 3
TOBI	8 3
SETHOS	10 3

EIN VIERTEL JAHRHUNDERT CAIRO-BREMEN

Engelhardt

210006

ATELIER ROSE BREMEN

ZIGARETTEN

Protokollversammlung des Badisch-pfälzischen Transport- und Verkehrsgewerbes.

Karlsruhe, 10. Mai. Der Arbeitgeberverband für das Badische und Pfälzische Transport- und Verkehrsgewerbe E. V. S. in Mannheim, hatte auf Sonntag, den 10. Mai 1925, in den großen Saal der „Eintracht“ eine Protokollversammlung seiner Mitglieder einberufen, um Stellung gegen die von der Deutschen Reichsbahn gemeinschaftlich mit der Badischen Kraftverkehrs-Gesellschaft Karlsruhe geplante Monopolisierung des Transport- und Verkehrswezens zu nehmen.

Zu Beginn der Versammlung, zu der die Mitglieder aus allen Gauen Badens und der Pfalz, die Abordnungen der interessierten Organisationen, sowie die Vertreter der Badischen Handwerks- und Handelskammer Karlsruhe und der Presse erschienen waren und die gegen 3 Uhr nachmittags ihren Anfang nahm, ergriff der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Schmidt-Mannheim, zu einer herzlichen Begrüßungsansprache das Wort. Er gab seiner Freude über die in so großer Zahl erschienenen Mitglieder Ausdruck, die befunde, daß der an sie gerichtete Appell regen Widerhall gefunden habe und dankte insbesondere auch den Vertretern des Handwerks für ihr Erscheinen. Gleichzeitig geißelte er das Verhalten der badischen Landtagsabgeordneten, des Ministeriums des Innern und der Reichsbahndirektion, die trotz ergangener Einladung es nicht der Mühe wert gefunden hätten, Vertreter zu entsenden. Das beweise am besten, wie diese maßgebenden Stellen gedächten, dieser für sie außerordentlich peinlichen Situation zu entgehen und es sei dies ferner ein klarer Beweis dafür, daß man die Rechte des Transport- und Verkehrsgewerbes in den Staub treffe. Die beste Antwort der Mitglieder sei hierauf, einstimmig der zu fassenden Resolution zuzustimmen, damit sich die verantwortlichen Stellen auch bewußt seien, daß das mittelständliche Transport- und Verkehrsgewerbe auf keinen Fall gewillt sei, diese Willkür stillschweigend über sich ergehen zu lassen. Diese Worte des Redners fanden lebhaften Beifall.

Nach diesen einleitenden Worten des Versammlungsleiters wurde dem Referenten Langenbein-Mannheim, Syndikus des Arbeitgeberverbandes für das Badische und Pfälzische Transport- und Verkehrsgewerbe E. V. S. in Mannheim, das Wort erteilt, welcher in einem längeren Referat die Absichten und Pläne der Deutschen Reichsbahn, die sie in Gemeinschaft mit der Badischen Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. über die Köpfe der interessierten Instanzen des Transport- und Verkehrsgewerbes hinaus zu verwirklichen gedächte, vortrug. Der Redner entrollte in der Hauptsache folgendes Bild: In letzter Zeit habe im deutschen, vornehmlich aber auch im badischen Transport- und Verkehrsgewerbe eine außerordentlich große Verunsicherung Platz gegriffen, deren Ursachen in den Bestrebungen des Großkapitals auf Verdrängung des Transport- und Verkehrsgewerbes, in der Absicht der Reichsbahngesellschaft, das private Expeditionsgesetz, das An- und Abrollschweifen und den Lastkraftwagenverkehr an sich zu reißen, sowie den Ausbau der staatlichen bzw. halbstaatlichen Kraftverkehrs-Gesellschaften durch Neuanschaffung von Wagen, Bewilligung von Geldern aus Mitteln der Steuerzahler für diese Gesellschaften ins Auge zu fassen, lagen.

Daran anschließend hielt der Redner den Verammlenden die Gefahren, die dem freien Transport- und Verkehrsgewerbe durch die Absichten der Reichsbahn Hand in Hand mit der Badischen Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. drohen, vor Augen und zeigte Nichtlinien und Wege, wie diesem Vorgehen zu begegnen sei. Nennlich verhalte es sich auch mit der weiter beabsichtigten Angliederung der An- und Abrollschweife, die die Reichsbahn durchzuführen gedenke. Auch der Lastkraftwagenverkehr wäre dabei nicht verschont, weil dieser schon seit geraumer Zeit infolge des immer mehr bemerklichen Wettbewerbes im Güterverkehr das Sorgenkind der Reichsbahn sei. Die Konkurrenz auch auf diesem Gebiete hätte daher nicht lange auf sich warten lassen und die Reichsbahn glaube, noch ein weiteres tun zu müssen, indem sie die Deutsche Eisenbahn-Kraftwagen-Verkehrsgesellschaft ins Leben gerufen habe, um gemeinsam mit den übrigen deutschen Kraftverkehrs-Gesellschaften, denen auch die Badische Kraftverkehrs-Gesellschaft angehöre, dem freien Transport- und Verkehrsgewerbe den Garaus zu machen. Freis damit der Verfall des privaten Transport- und Verkehrsgewerbes beschleunigt werde bedürfe wohl keiner besonderen Darlegung. Die von der Verbandsleitung unternommenen Schritte beim Badischen Ministerium des Innern hätten lediglich den Erfolg gehabt, daß die badische Regierung die Liquidation der Kraftverkehrs-Gesellschaft geneigt gewesen wäre, durchzuführen, jedoch sei sie beim Reichsverkehrsministerium auf erheblichen Widerstand gestoßen, indem dieses großes Gewicht auf das Weiterbestehen der Gesellschaft gelegt habe und der Auflösung nur unter gewissen Voraussetzungen zustimmen könne. Die drohende Vernichtung tausender Existenzen könne nur durch einen engen Zusammenschluß und einen gemeinsamen Kampf hiniangehalten werden. Der Redner wurde in seinen Ausführungen des öfteren von lebhaften Beifalls- und Zustimmungsrufen unterbrochen.

Auf die Aufforderung des Vorsitzenden meldete sich noch eine Reihe von Referenten zum Wort, darunter auch der Vertreter der Handwerkskammer, deren Ausführungen vor allem darin gipfelten, daß es gälte, mit vereinten Kräften zusammenzutreten, um die beabsichtigte Untergrabung des mittelständlichen Transport- und Verkehrsgewerbes seitens der Reichsbahngesellschaft unter allen Umständen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern.

Schließlich wurde einstimmig folgende Entschlußfassung angenommen: „Die heute in Karlsruhe äußerst zahlreich versammelten Angehörigen des Bad. Transport- und Verkehrsgewerbes und der an diesem interessierten Kreise des Handels und Handwerks haben mit Bestreben von vorbereitenden Maßnahmen der Deutschen Reichsbahngesellschaft Kenntnis genommen, die eine Ausdehnung ihrer Monopolstellung im deutschen Verkehrswezen auf das gesamte Expeditionsgewerbe, den Rollschweifenbetrieb und den Lastkraftwagenverkehr bezwecken. Mit Entschiedenheit weist die Versammlung jeden Versuch einer Vergeßlichkeit privater Unternehmungen (offener oder verdeckter Sozialisierung) zurück und fordert, daß die Existenz aller Vertreter des Bad. Transport- und Verkehrsgewerbes — unangestastet bleibt. Der Wille der Reichsbahn muß nicht zuletzt auch im Interesse der Verkehrstreibenden selbst entgegengetreten werden. Da Handel und Industrie bisher gerade aus dem Vertrauensverhältnis zwischen Verkehrsträger und Expeditur besondere Vorteile geschäftlicher Natur gezogen haben und überdies keinerlei Gewähr für die Rentabilität des geplanten neuen Betriebsweizes der Deutschen Reichsbahngesellschaft gegeben ist. Zu einer Steigerung ihrer Einnahmen kann nur eine Erhöhung ihrer Leistungen führen. Die Verarmung bedrohet weiterhin einmütig, daß durch die Badische Kraftverkehrs-Gesellschaft als eines mit öffentlichen Mitteln unterstützten Unternehmens dem Badischen Transport- und Verkehrsgewerbe eine schwere Schädigung zugefügt wird und sie bedauert, daß die Badische Regierung für den Ausbau dieser Gesellschaft nur kurzem Gelder aus Mitteln der Steuerzahler zur Verfügung gestellt hat, obwohl eine Notwendigkeit des Bestehens dieser Kraftverkehrs-Gesellschaft nicht mehr vorliegt, denn das private Transport- und Verkehrsgewerbe Badens, das gegenwärtig ungenügend beschäftigt ist, verfügt über eine äußerst große Anzahl von Lastkraftwagen und ist jederzeit in der Lage, alle Transportleistungen auszuführen. Die Badische Transport- und Verkehrsgewerbetreibenden fordern deshalb die alsbaldige Auflösung der Badischen Kraftverkehrs-Gesellschaft und bis dahin die Unterstellung aller behördlichen Bergünstigungen und Bevorzugung derselben.“

Berlorene Kräfte kehren wieder
durch Gebrauch von dem neuen (Sexual-)Kräftigungsmittel Organophat In Wirkuna fäcker und anhaltender wie Yohimbin-Tabletten 30 Port. M 4,75, 60 Port. 8,25 1/2 Vorzugspackung 125 Port. M 14, 1/2 Vorzugspackung 250 Portionen M 28.— Eicher erhältlich in Karlsruhe in der Sopalothek, Kaiserstr. 201, Stadialothek Karlsruhe 19.

Zum Besuch der bad. Regierung und des Haushaltsausschusses des Landtages in Freiburg.

Vor dem Kriege war der Neubau der klinischen Anstalten bereits beschlossen worden, aber die Ausführung des Planes scheiterte bisher an der Ungunst der Verhältnisse. Es ist aber nicht nur für die Stadt Freiburg, sondern auch für die Universität sehr wichtig, daß dieser Plan nun endlich in Angriff genommen wird. Stadt und Universität haben daher, wie gemeldet, die badische Regierung, das Präsidium und den Haushaltsausschuß des Badischen Landtages zu einer Besichtigung der gegenwärtigen der Universität angegliederten klinischen Anstalten eingeladen. Obwohl gerade die Freiburger Universität hinsichtlich ihrer medizinischen Fakultät wohl mit die Feste in ganz Deutschland ist, sind die Universitätskliniken unzureichend. Persönliche Inaugenscheinnahme soll die Gälte hier von überzeugen. Aber auch das ganze badische Oberland und ein guter Teil von Mittelbaden sind an einer ausreichenden und vorbildlichen Krankenhausversorgung lebhaft interessiert. Es soll aber auch über die besondere Lage Freiburgs gesprochen werden, das durch die Veränderung der politisch-geographischen Verhältnisse in eine schwierige Lage gekommen ist, wozu nicht unwesentlich auch die Höhe der Frachten aus dem Inneren des Reiches beiträgt. Auch die Bahnhofsfrage muß nun wohl einer Lösung entgegengeführt werden, da ein vor 45 Jahren erbauter Bahnhof trotz aller Erweiterungen, die doch immer nur unzureichend sein können, für eine Stadt wie Freiburg gerade kein Anziehungspunkt ist.

Die Errichtung eines bad. Tabakforschungsinstituts
hat jetzt auch den Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigt, als der Etat für das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Beratung stand. Ein Antrag des badischen Zentrumsabgeordneten Erising, daß zum Zwecke der Förderung des Tabakbaues mehr als bisher geteiche und die dafür eingelegte Summe von 25 000 auf 125 000 Mark erhöht werde, wurde angenommen. Damit dürfte die Möglichkeit gegeben sein, das badische Tabakforschungsinstitut lebensfähig zu machen.

Deutscher Städtefest in Mannheim.

Auf Einladung des Mannheimer Oberbürgermeisters Dr. Kucher hielt der Vorstand des Deutschen Städtefestes im Stadtsaal des Mannheimer Rathauses eine Vorstandssitzung ab. Die Verhandlung dauerte von 9-1 Uhr. Im Anschluß hieran wurde im Parkhotel ein Essen von der Stadt Mannheim dargeboten, die auch die Gäste zu einer Rundfahrt im Mannheimer Hofen einlud. Für Sonntag waren die Teilnehmer von der Stadt Ludwigsbafen zu einer Pfalzfahrt eingeladen. Der Weg führte zuerst nach der Kreisbahnhofsstation Speyer, wo das historische Museum und der Dom mit seinen Kaisergräbern von den Tagungsteilnehmern besucht wurden. Im historischen Museum begrüßten der Regierungspräsident der Pfalz, Dr. Mattheus, und der Bürgermeister von Speyer, Keiling, die Städtevertreter. Aus Speyer wurde die Fahrt über Neustadt nach Deidesheim fortgesetzt. Im Rathaus von Deidesheim begrüßte der dortige Bürgermeister die Städtevertreter. Von da begaben sich die Gäste nach Bad Dürkheim, wo sie einige Zeit im Rurgarten verweilten.

Abschied des Kirchenpräsidenten D. Wurtz von Bretten.

R. Bretten, 11. Mai. Gestern fand hier die Abschiedsfeier für den langjährigen hiesigen Pfarrer der Ostpfarre, den jetzigen Kirchenpräsidenten D. Wurtz statt. Nachdem er über ein halbes Kirchenalter hier als Pfarrer gewirkt hatte, wurde er bekanntlich im letzten Herbst zum Kirchenpräsidenten ernannt. Durch die Wohnungsnot ist er aber jetzt erst in die Lage versetzt worden, seine Dienstwohnung in Karlsruhe zu beziehen. So beschließt er denn jetzt seine heilige Tätigkeit, die er an bestimmten Festtagen trotz seiner anderweitigen großen Arbeit noch fortsetzte. In der gutbesetzten Stifftskirche fand am Sonntag vormittag sein Abschiedsgottesdienst statt, in dessen Verlauf er die Predigt hielt und eine nachsichtige Darstellung gab, in welchem Geiste er hier zu wirken gesucht und von welcher religiösen Einstellung aus er hier seines Amtes gewaltet habe. Der Kirchenchor unter der Leitung von Hauptlehrer Robert Gantner verkündete die Feier. Am Abend konnte dann der große Saal der „Stadt Pfortheim“ die Erscheinenden nicht alle fassen, die der Abschiedsfeier beiwohnen wollten. Sämtliche Behörden waren vertreten, auch die katholische Kirchengemeinde. Die Begrüßung der Gäste hatte Kirchengemeinderat Fabrikant Beuttenmüller übernommen, die eigentliche Festrede und vielseitige Schilderung der Persönlichkeiten des Abschiedenden bot im Namen der Kirchengemeinde und einer selbst der Pfarrer der Westpfarre, Stadtpfarrer John. Für die bürgerliche Gemeinde sprach Bürgermeister Schemenau Worte des Dankes und der ehrenden Würdigung, für die katholische Gemeinde Bretten der kath. Stadtpfarrer Kaller, das schöne Zusammenarbeiten der Kommissionen erwähnend, Rektor Lilli betonte die durch den jetzigen Präsidenten so roge geförderte Zusammenarbeit zwischen Schule und Kirche, Fabrikant Chermann dankte für den Christlichen Verein junger Männer, der in dem Gefeierten einen regen Förderer verliere. Stadtpfarrer Koch, als Verwalter der jetzt verwaisten Pfarrei, sprach das Schlußwort und dankte dabei für die vielen Mitwirkungen aus der Gemeinde an diesem Abend. Es war auch in der Tat erbebend, wie der Kirchenchor, die beiden hiesigen Männergesangsvereine, der Orchesterverein, der Frauenchor in Spiel und Lied weiterfeierten, das Beste zu bieten und auch hier Bretzens künstlerisches Können zu beweisen. Am erhabendsten aber war die Abschiedsrede des Gefeierten, in der er es in notgedrängter Zeit noch vordand, fast eine Stunde lang die launlos Lausenden an sich zu fesseln und seltener angelegten Ausführungen über die Müde und Notwendigkeiten unserer Zeit in sich aufzunehmen. Erst nach Mitternacht war die Feier zu Ende und es darf als sicher angenommen werden, die Stadt werde ihren einstigen Seelsorger und dieser jene niemals vergessen.

Kehraus beim Traintag.

11. Durlach, 11. Mai. Viele alte und junge Kameraden, besonders solche von weiterher, waren am heutigen Montag noch hier geblieben, um im Freundeskreise alte Erinnerungen wachzurufen und die Freundschaft aus neue zu befestigen. Das Wetter hatte sich erfreulichsweise zugunsten der Veranstaltung geändert, so daß sich auf dem Festplatz reges Leben und Treiben entwickelte. Der Instrumentalmusikverein, unter Leitung ihres trefflichen Dirigenten, Schumann, sowie die ausgezeichnete Bewirtung der Festgelde durch Durlacher Wirte sorgte für fröhliche Stimmung. Daß der erste Badische Traintag in so glanzvoller Weise und ohne Zwischenfall verlief, ist in erster Linie der unermüdbaren Tätigkeit des Festausschusses, an der Spitze dessen Vorsitzender, Wachtmeister a. D. Kober, Major a. D. Dollkneiffen, der die Fest- und Weiberden in tatkraftvoller Weise hielt, Stadtrat Silber, der die Unterkunftsverhältnisse zu aller Zufriedenheit regelte, Schriftführer, Verwaltungsinpektor Saldenbach, der eine Paß Arbeit auf sich geladen und glänzend durchgeführt hatte, und nicht zuletzt der Finanzminister Paul Reinf, der jenen Teil mustergeräthig verwaltete, ohne den man von Alters her eben nichts anfangen kann. Jeder hat seine Schuldigkeit in uneigennützigster Weise getan und gerade daraufhin ist die Tagung so glänzend ausgefallen. Am heutigen Nachmittag hatte sich im oberen Saal des Hotel „Krone“ (Festbüro) eine Anzahl Teilnehmer, an der Spitze Herr Dollkneiffen, eingefunden, um im trauten Kameradschaftskreise und gemeinsam mit der Reichswehrkapelle aus Ludwigsburg einen Abschiedstrunk einzunehmen. Unter den Klängen der Kapelle und unter mancherlei Trinksprüche in bewegten Worten machte man sich rasch die Stunde des Abschieds. Auch Obermusikmeister Henrich sprach in bewegten Worten seinen Dank aus für die überaus liebenswürdige Aufnahme in der herrlichen Stadt Durlach durch ihre Bürger. Darauf wurde die Militärkapelle unter den Klängen des Instrumentalmusikvereins nach dem Bahnhof geleitet. Dort intonierte die Ludwigsburger das bekannte „Auf i denn“, der Pforzheimer

Zug fuhr ein, die Durlacher Kapelle spielte schneidigen Marsch „Er weicht der Sonne nicht“ und die Gäste ten den Blicken entschwinden. Auf Wiedersehen übers Jahr zur entfaltensenthüllung!

11. (Föhlingen (Amt Karlsruhe), 11. Mai. (uhe.) Hier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die gau Gemeinde ist ins Sperrgebiet einbezogen worden.

= Föhlingen, 11. Mai. (Goldene Hochzeit.) Am 20. Mai begeht der hiesige Gemeindevorstand Kettinger das 50. Jahrestag der goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten sind bei bester Gesundheit.

= Sulzfeld (bei Eppingen), 11. Mai. Ausge wurde von noch unbekanntem Täter dem Hirschwirt Karl Förster der Rindviehbestand vergiftet. Durch sofortige kirchliche Hilfe konnten zwei Kühe vor dem Berenden gerettet werden.

= Wiesloch, 11. Mai. (Berpflanzstation.) In einem Beschlusse des Kreisrates in Heidelberg werden 15 000 Wef für Waidberpfanzung bereitgestellt. Davon soll u. a. auch in unfer Gemeinde eine Bepflanzstation errichtet werden.

= Heidelberg, 11. Mai. (Wiederkehr.) Am Mai wurde bei Schlierbach eine Frau aus Pleutersbach aus dem Redar als Leiche gefunden. Der Ehemann hatte die Leiche als die einer Frau erkannt.

= Rastatt, 12. Mai. Ein Rette in höchster Not wue vergangen Samstag Wachtmeister Mandel von der hiesigen Polizeibereitschaft dem dreijährigen Kinde einer hiesigen Witwe, das beim Spielen am Marqueter in den Fluß stürzte und bereits einige Meter abgetrieben war. Dies wurde von Mandel von der Anferküde aus bemerkt. Er sprang in voller Uniform in die Murg un konnte das Kind in bewußtlosem Zustand ans Land bringen. Sofort ange stellte Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich.

= Baden-Baden, 11. Mai. (50 Jahre im Dienste der Stadt.) Dieser Tage konnte der Installateur Sebastian Mehmair auf eine 50jährige Tätigkeit beim Städtischen Betriebsamt zurückblicken. Der Stadtrat hat dem Jubilar ein ansehnliches Geldgeschenk überreichen lassen, ebenso wurde ihm von seinen Arbeitskollegen eine Anerkennung zuteil.

= Rehl, 12. Mai. Ihre goldene Hochzeit begingen am letzten Freitag in aller Stille die Eheleute Johann Baumert, früherer Bauunternehmer.

= Freiburg, 12. Mai. (Postkraftwagenverkehr.) Von 15. Mai ab werden die Kraftposten der Linien Freiburg-Ehrenfesten, Freiburg-St. Märgen und Freiburg-Schönau nach dem Sommerfahrplan verkehren.

= Suggingen, 12. Mai. (Vom Kallweil.) Die Auswachtungsarbeiten sind auf etwa 700 Meter gebieken. Die jetzt durchgeführte Schicht besteht aus Saß und Ton. Die Arbeiten nehmen normalen Fortgang, jedoch bis Ende Juni die Förderung des begehrten Düngers mittels zu erwarten ist.

= Hausen-Nailbach, 11. Mai. (Hebel-Feier.) Am Sonntag fand hier wie alljährlich eine Hebelfeier statt, wobei das historische Maßli noch festlicher und umfangreicher als in den letzten Jahren begangen wurde. Von nah und fern, besonders aber aus der Schweiz waren die Freunde Hebels erschienen.

= Waldshut, 11. Mai. (Tagung.) Am 21. Juni hält der Rheinschiffahrtsverband Konstanz in Waldshut seine Hauptversammlung ab, die am 20. mit einer Vorbesprechung eingeleitet wird.

= Mengerschwand b. St. Blasien, 12. Mai. (Feuer.) Am Samstag, kurz nach 2 Uhr, bemerkten Bewohner des Dorfes, daß aus dem Dache eines Hauses nächst der Post Flammen schlugen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Feuerwehr nur noch die Bewohner und das Vieh retten konnte. Fünf Familien mit insgesamt 17 Personen konnten nur ihr nacktes Leben retten. Das Haus war eines der ältesten und größten Höfe des Ortes. Die Brandursache ist noch nicht festgelegt.

= Triberg, 11. Mai. (Vertrafte Suberei.) In letzter Zeit wurden vom Lorbeerkranz des Gewirbdenkmalns einige Blätter mutwillig abgebrochen. Es ist gelungen, die Täter in Schülern festzustellen. Außer einer empfindlichen Scharfschraube werden als marnendes Beispiel die Namen der Täter in sämtlichen Schulen bekannt gegeben.

= Willingen, 12. Mai. Zum Morde an der Frau Rintwald wird weiter berichtet, daß der verhaftete Täter, der Ehemann Rintwald zur Untersuchung seines Geisteszustandes nach der Reidenau gebracht werden soll. Rintwald legte übrigens im Untersuchungsgefängnis ein umfassendes Geständnis seiner Tat ab. Nach seiner Erzählung glaubte er, seine Frau sei ihm untrau geworden und aus dieser Annahme heraus sei in ihm der Mordplan gereift. In der Frühe des Freitag habe ihm seine Frau wegen seiner Unruhe einen Löffel Medizin geben wollen. Daraufhin habe er verlangt, daß seine Frau ebenfalls von der Medizin nehmen solle. Als sie sich weigerte habe, habe er ihr mit Gewalt aus der Medizinflasche in den Mund gegossen, wobei er sie an den Lippen stark verletzt habe. Dann habe er die Frau am Halse gewürgt, jedoch sei bemußlos geworden sei, worauf er sein Rasiermesser ergriffen und ihr beide Handgelenke bis auf die Knochen durchgeschnitten habe. An den erlittenen Verletzungen ist die Frau dann verblutet. Gleich nach der Tat begab sich Rintwald zu einem Feiler, um sich eine Tätowierung am Arm entfernen zu lassen. Dann machte er sich auf den Weg nach Schwenningen, wobei er die Schuße von den Füßen zog und sie wegwarg. In Schwenningen wurde er, wie berichtet, festgenommen. Die Leiche der Ermordeten wird nach der Obduktion zur Beerdigung freigegeben.

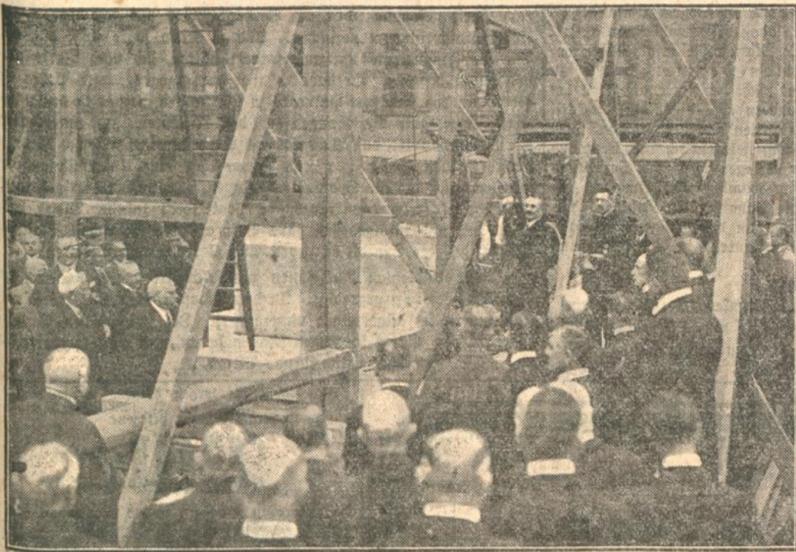
= Wöhrenbach 12. Mai. (Grober Unfug.) Ein schweres Unglück konnte gelnern abend noch im letzten Augenblick verhindert werden. Als ein mit 6 Personen besetztes Willinger Auto gegen 11 Uhr über die Friedrichshöhe nach Hause fuhr, bemerkte der Führer unweit Wöhrenbach, daß zwei große Holländer-Stämme quer über die Straße gelegt waren. Infolge der heißen Steigung gelang es ihm, den Wagen noch kurz vor den Stämmen zum Stehen zu bringen. Als Täter wurde der Bauarbeiter Jakob Schach aus Wöhrenbach verhaftet, der die Tat bereits eingestanden hat. Er soll im nahen Wald auf den Verlauf des Unglücks gewartet haben.

Tägliche einfache und kaum eine Minute Zeit beanspruchende Behandlung des Haars mit dem echten Peru-Tanninwasser erhält es kräftig, voll und glänzend, verhütet Schuppen und Haarkrankheiten. Schutzmarke: „Die Töchter des Erfinders“ Heberall zu haben.

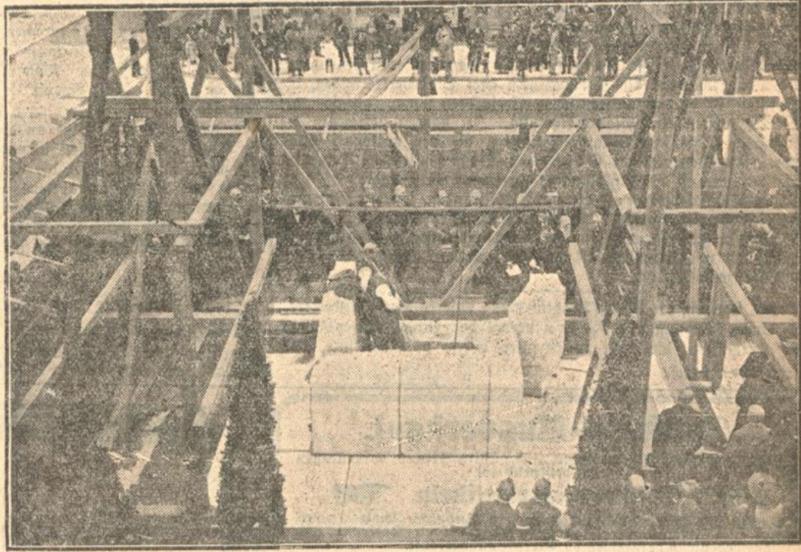
Geschäftliche Mitteilungen.
Königs-Wasser nicht flüssig. Eine sehr interessante und liebliche Neuheit, die ganz besonders die Damen bezaubert wird, ist Königs-Wasser nicht flüssig. Jede Dame kennt die Nachteile des köstlichen Wassers in flüssiger Form, die in Verstopfung, schneller Verdurftung und ungewisser Handhabung bestehen. Der Chemie ist es gelungen, diese Nachteile zu überwinden und Königs-Wasser in fester Form heranzustellen, das unter dem Namen „Ter“ in den Handel gekommen ist. Das neue Königs-Wasser „Ter“ nicht flüssig, kann beuamen in der Tasche getragen werden es ist auf der Reise, beim Sport, für die Sanitätliche, im Wald, im Zelt, seine Anwendung ist bequemer und praktischer. Ein leichtes Stöckchen über die Haut und augenblicklich wirkt die ganze wunderbare Säfte des herrlichen Parfums und der wohltuende Jander der Erfrischung. Man muß es als eigener Bekämpfung kennen lernen, dieses herundernde Königs-Wasser nicht flüssig, um seine verblüffenden Vorteile alle zu verstehen und zu würdigen. Deshalb sei der Name nochmals genannt unter welchem dieses Königs-Wasser nicht flüssig, in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist. Der Name ist „Ter“.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

Bilder von der Grundsteinlegung zum 109er-Denkmal in Karlsruhe



Die Ehrung der Gefallenen durch Staatspräsident Dr. Heßpach.



Die Hammerschläge des Vertreters der Stadt Karlsruhe (Bürgermeister Sauer).

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 12. Mai 1925.

Karlsruhe im Fahnen Schmuck.

Der heutige Fackelzug zu Ehren Hindenburgs

Reichen Flaggen Schmuck weist heute unsere Stadt auf aus Anlaß des Amtsantrittes des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Während die öffentlichen Gebäude in der Hauptstraße mit schwarz-rot-goldenen Fahnen geschmückt sind, sieht man an den Privatgebäuden fast durchweg Fahnen in den badischen Landesfarben gelb-rot-gelb und die alte Reichsfahne schwarz-weiß-rot, die bekanntlich heute noch die Handelsflagge ist. Das farbenreiche Bild ist insbesondere in der langgestreckten Kaiserstraße von eindrucksvoller Wirkung.

Aber auch viele Seitenstraßen weisen starken Flaggen Schmuck auf. Auch in den Stadtteilen Mühlburg und in der Altstadt haben die Bewohner zu Ehren des neuen Präsidenten des Deutschen Reiches in großer Zahl die Fahnen gehißt.

Der Fackelzug der nationalen Studentenschaft der Techn. Hochschule unter Mitwirkung der Militärvereine der Stadt Karlsruhe und der vaterländischen Verbände, welche heute Dienstag abend 9 Uhr vom Engländerplatz aus durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Festhalleplatz zum Bismarckdenkmal stattfanden, war durch die außerordentlich starke Beteiligung aufzuweisen, da der Ausschuss die gesamte Bevölkerung der Stadt Karlsruhe zur Teilnahme aufgefordert hat. Der Weg, den der Fackelzug nimmt, ist aus dem Anlauf in der heutigen Morgenausgabe ersichtlich.

Auf Anordnung des Unterrichtsministeriums haben heute sämtliche Schulen Schulfeier. Besonderen Gehern von den Lehrern in den Schulen auf die Bedeutung der Vereidigung des neuen Reichspräsidenten hingewiesen.

Einzeln Geschäfte der Stadt haben übrigens aus Anlaß des Amtsantrittes des neuen Reichspräsidenten, recht geschmackvolle Schaufensterdekorationen, die dem Charakter des Tages angepaßt sind.

In der Ausstellung „Handwerk und Industrie“ war am Sonntag und Montag Hochbetrieb. Am Sonntag besuchten mehrere Tausend, darunter viele von auswärtigen, die Ausstellung. Am Montag trafen die Bäckermeister aus den Bezirken Durlach und Schwanau mit ihren Familienangehörigen und eigener Musikkapelle, ferner mehrere Gewerbe- und Fortbildungsschulen in der Ausstellung ein. Der Hauptaugenmerk wandte sich in erster Linie dem elektrischen Bäckereibetrieb zu. Aber auch die übrigen Abteilungen, die Mähterwerkstätten, die neuesten Werkzeuge und Maschinen für wirtschaftliche Betriebsführung und die ausgestellten Erzeugnisse des Handwerks wie auch die Ausstellung „Gut und Schlecht“ des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk fanden reges Interesse. Für die nächsten Tage haben verschiedene Innungen (Mannheiner, Offenburger, Karlsruhe usw.) und Gewerbe- und Fortbildungsschulen ihren gemeinschaftlichen Besuch angefragt. Kein Handwerk, keine Gewerkschaft sollte veräumen, sich die einzigartige Ausstellung anzusehen. Es ist geradezu Ehrensache der Handwerkervereinigungen und Gewerkschaften, ihre Angehörigen auf die lehrreiche Ausstellung aufmerksam zu machen und sie zum gemeinsamen Besuch zu veranlassen. Geschlossene Vereinigungen und Schulen erhalten bis zu 50 Prozent Preisermäßigung und die Vorteile der Gesellschaftsfahrt auf der Bahn. Bei rechtzeitiger Anmeldung auf dem Ausstellungsbüro wird für lachstündige Führung gesorgt. In den Freizeiträumen (Kaffee und Restaurant) finden täglich von nachmittags 5 Uhr ab Konzerte statt. Verschiedene Vereinigungen haben ihre Sängerkapellen und Musikgruppen mitgebracht und durch ihren Mitgliedern und den anderen Besuchern, nicht zuletzt aber auch den Ausstellern eine Freude bereitet. Das lobenswerte Beispiel sei zur Nachahmung empfohlen! Am Donnerstag findet der erste billige Volkstag statt. Der Eintrittspreis wird an diesem Tag um die Hälfte ermäßigt und die Ausstellung ist bis 9 Uhr, der Freizeitraum bis 10 Uhr abends geöffnet.

Die Kameradschaft der Badischen Leibgrenadiere erläßt einen Aufruf an die Karlsruher Bevölkerung mit der Bitte zum kommenden 109er Tag am 27., 28. und 29. Juni Privat Quartiere zur Verfügung zu stellen. Da mit der Anwesenheit von Tausenden ehemaligen 109er gerechnet werden dürfte, wird die Bevölkerung gebeten, recht viele Quartiere zur Verfügung zu stellen, damit die auswärtigen Gäste auf untergebracht werden können. Alles weitere geht aus dem Aufruf hervor.

Frei- und Quartiere für den 2. Süddeutschen Buchdruckerfänger- tag. Zu dem 2. Süddeutschen Buchdruckerfänger tag über Pfingsten werden für die Zeit vom 29., 30. Mai und 1. Juni etwa 3000 Festteilnehmer von auswärtig erwartet. Diese alle in Wohnquartieren unterzubringen, ist unmöglich, da nur 500 zur Verfügung stehen. Die Quartierkommission der Innographie Karlsruhe läßt es deshalb angelegen sein, ihre Feststätte möglichst in Privatquartieren einzulegen. Es wird deshalb gebeten, daß die Einwohnerchaft von Karlsruhe, die Zimmer mit 1 und 2 Betten oder sonstige Untervermietungsgegenstände zur Verfügung hat, wenn auch gegen Entgelt, solches umgehend an den Vorsitzenden der Quartierkommission, Herrn Robert Gerbert, Scheffelstraße 61, melden wolle. Der festgebende

Verein bietet alles auf, den Sängertag zu einem wirklich großartigen zu gestalten durch Festatt, Festkonzert und Stadtfahrt mit Feuerwerk am Pfingstmontag. Zu letzterem sind unter der künstlerischen Leitung von Oberbaurat Prof. Billing und der Mitwirkung namhafter Karlsruher Künstler die Vorbereitungen in vollem Gang, und Verkehrsleiter Lacher läßt sich das Gelingen des Festzuges durch seine organisatorische Mitwirkung sehr angelegen sein. In Anbetracht dessen wird die Karlsruher Innographie keine Fehlschritte tun, wenn sie an den Lokalpatriotismus der Karlsruher Bevölkerung appelliert, den sangesfreudigen Buchdruckern aus allen Gauen Süddeutschlands möglichst ein Frei- und Quartier über Pfingsten zu gewähren. Man trägt damit dazu bei, daß die Sängergäste, wovon auch ein Prager Verein ist, von der Feststadt Karlsruhe die besten Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Kirchheim. Ihre Frühjahrs-Hauptübung hielt die Freiwillige Feuerwehr am Samstag am Gebäude zur Friedhofstraße ab. Der Übung wohnten u. a. bei Oberkommandeur Heuser, Adjutant Schönberr, Hauptmann Klose, Kommandant Bull-Durlach mit einigen Offizieren und Vertretern der Feuerwehr Hagfeld. Das städtische Maschinenbauamt war durch Ingenieur Scherer vertreten. Der Übung lag die Idee zu Grunde, daß durch Blitzschlag Feuer ausgebrochen sei. Kommandant Klose ließ die Rettungsleiter an das Gebäude legen und an das Haus nebenan die Anstiegsleiter. Spritze 2 fand im Hofe Auffassung. Die Brunnen waren rasch ausgepumpt und es fehlte, da Kirchheim bis heute noch nicht im Besitze einer Wasserleitung ist, bald an Wasser. Die Feuerwache wurde gerufen, die in etwa 6 Minuten erschien und etwa 400 Meter weit vom Brandherd, das Wasser in die Spritzen leitete. Mit einer Wasserleitung wäre diese Arbeit weg und die Spritzen selbst bekämen schneller Wasser. Es entstand eine Kunstpause bis die Schläuche gelegt waren. Die Übung selbst nahm einen ruhigen Verlauf. Es lagen 3 Schlauchleitungen, 2 vorn und 1 hinten im Hof. An die Übung schloß sich im Saale des 2. Kommandanten Schäufele ein solennes Bankett an. Kommandant Klose begrüßte die Erschienenen und dankte allen Anwesenden. Er schloß mit dem Wunsch, daß der gute Geist im Korps weiter bestehen möge. Oberkommandant Heuser stellte mit Befriedigung fest, daß die Mannschaft mit Ruhe arbeitete. Es sprachen noch Kommandant Bull-Durlach, Kommandant Klose und Adjutant Marx-Durlach. Ehrenmitglied Schumann feierte die Kapelle mit ihrem Dirigenten Hölzer an der Spitze. Ehrenmitglied Gerhardt dankte für die ihm zu Teil gewordene Ehrung. Bei den Vorträgen der Kapelle verlief der Abend aufs Beste.

Die Meißerkämpfe im Colosseum. Mit einem Zwischenfall endete der für gestern angelegte Entscheidungsskampf zwischen dem hiesigen norddeutschen Meister Willkau und dem allgäuerischen Törnorn. Nachdem der Kampf schon circa 40 Minuten von beiden Seiten mit großer Schärfe geführt wurde, wobei Willkau wieder in seiner bekannten Manier rana, und dadurch das Publikum zu scharfen Protesten reizte, verlor dieser bei Törnorn einen Kopfschlag anbringen. Törnorn parierte, und ließ den Gegner mit einer solchen Wucht auf sich, daß dieser außerhalb der Matte auf den Holzhoden der Bühne fiel. Der Aufsprall war so hart, daß Willkau bemühtlos von der Bühne getragen werden mußte. An eine Fortsetzung des Kampfes war natürlich nicht zu denken. Vorher errang Steinke (Kommern) einen tadellosen Sieg über den ihm an Kraft und Gewandtheit überlegenen Debie (Rheinland) nach 1 Stunde 9 Minuten, durch einen ganz überausenden Zug aus der Brückenlage. Der Bescheid des Publikums war richtig. Laartesse (Frankreich) und Schachschneider hatten bis zum Eintritt der Schlussrunde nur noch 10 Minuten Zeit. Sie brachten es zu keinem Resultat. Heute Dienstag treffen nun die beiden hervorragenden technischen Kämpfer Steinke und Schachschneider zusammen. Auf diesen Kampf darf man mit Recht gespannt sein. Ferner ringen Winter (Wien) und Gotsch (Weslau) und im Entscheidungsskampf Debie (Rheinland) gegen Laartesse (Frankreich). Vor den Kämpfen tritt der bärenstarke Meißerkämpfer von Bayern Langguth in seinen außerordentlichen Kraftleistungen auf. Langguth bricht u. a. vom Publikum mitgebrachte Münzen und Geldstücke in jeder Größe mit den bloßen Händen entzwei.

Unfälle. Am Samstag nachm. geriet eine Schmiedeeisenfrau aus Durlach auf der Albrücke an der Vulcanstraße, als sie von ihrem Fahrrad absteigen wollte, zwischen die Pferde und das linke Vorderrad eines Fuhrwerks. Die Frau wurde überfahren und erlitt einen Unterhosenbruch. Sie wurde nach dem neuen Vincentiuskrankenhaus verbracht. — Zwischen Waldhorn- und Kronenstrasse wollte gestern nachmittags auf der Kaiserstraße ein Wirt aus Wörrth auf einen fahrenden Straßenbahnwagen aufspringen. Er kam zu Fall, wurde etwa 20 Meter weit geschleift und erlitt Hautabschürfungen. Nur durch das besonnene Vorgehen des Wagenführers konnte größeres Unglück verhütet werden.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personauto und einem auf der Straße stehenden, unbedeutenden Wagen erfolgte gestern abend 8.45 Uhr in der Blücherstraße. Das Auto, sowie der Wagen wurden stark beschädigt. Der Kraftwagenführer ist auf der linken Straßenseite gefahren.

Eine Schlägerei entstand in verlosener Nacht in einer Wirtschaft der Fortstraße zwischen einigen Gästen. Ein Student von hier erhielt einen Schlag mit einem Bierglas auf den Kopf. Der Student wurde so erheblich verletzt, daß er mittels Krankenautos ins städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Neuwahlen in der Karlsruher Ortsgruppe — Bepfändung des städtischen Voranschlags.

Die Deutsche Volkspartei (Ortsgruppe Karlsruhe) hielt am Montag abend im großen Saal des „Krolobil“ ihre ordentliche Generalversammlung ab. In seiner Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende, Landtagsabg. Wilsler der Opfer des Unglücks bei Rot-Malsch, bei dem 11 blühende Menschenleben dem Tode zum Opfer gefallen sind. Ferner widmete er Worte des Gedankens der Gefallenen, die vor 10 Jahren in der Korettostraße ihr Leben fürs Vaterland hingegeben haben. Einen herzlichen Nachruf widmete der Redner auch dem verstorbenen Amtsgerichtsdirektor Kaiser, der allezeit ein eifriger Vertreter der nationalen und liberalen Ideen gewesen ist. In einem kurzen Rückblick beleuchtete Herr Wilsler dann die Entwicklung der deutschen Volkspartei in Karlsruhe, die bei der Reichstagswahl im Jahre 1924 21,5 Proz. aller Wähler aufzuweisen hatte (gegen 9,3 Proz. im Jahre 1920) und damit zur stärksten bürgerlichen Partei in Karlsruhe aufgerückt ist. Herr Wilsler sprach allen denen, die sich an der Arbeit im Dienste der Partei betätigt hatten, insbesondere auch der Landesgeschäftsstelle der Partei herzlichen Dank aus. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Herr Wilsler kurz mit Angriffen des „Bad. Beobachters“ auf seine Person und die Partei. Er wies die Unterstellung, als ob die Deutsche Volkspartei einen neuen Kulturkampf inszenieren wolle, mit aller Entschiedenheit zurück. In der Deutschen Volkspartei sei man sich bewußt, daß alles vermieden werden müsse, um neuen Zwist in das parteipolitisch zerfallene deutsche Volk hineinzutragen. Es wäre geradezu unverantwortlich, wenn jemand versuchen wolle, auch noch einen Religionsstreit heraufzubehämmern. Das gelte aber auch gegenüber einem etwaigen Versuch, anstelle der bei uns bewährten Simultanschulen konfessionelle Schulen einzuführen. Hier würde die Deutsche Volkspartei alles tun, um solche Angriffe zurückzuweisen. (Lebhafte Beifall.)

Den Kassenbericht, der einen günstigen Abschluß ergab, erstattete Herr Oberrechnungsrat a. D. Höllicher. Vorstand und Kasse wurde unter Anerkennung der im Dienste der Partei geleisteten Arbeit Entlastung erteilt.

Die Neuwahlen führten zu einem Wechsel in der Leitung des Vereins. Herr Adolf Wilsler jr., der seit fünf Jahren Vorsitzender der Ortsgruppe gewesen ist, hat infolge geschäftlicher Überlastung dringend gebeten, von einer Wiederwahl seiner Person abzusehen. An seine Stelle wurde Herr Oberpostz. Köppler einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Bauer, Theodor, Oberrechnungsrat, Binder, Karl, Redakteur, Brombacher, W., Rechtsanwalt, Cramer, Direktor, Demmig, Gustav, Bädermeister, Fiegler, Dr. Otto, Rechtsanwalt, Geißler, Dr. Hugo, Staatsanwalt, Koch, Otto, Oberingenieur, König, Hubert, Professor, Künzel, Stadtrat, Lang, Friedr., Buchdruckereibesitzer, Leist, Frz. Berta, Meimer, Adolf, Fabrikant, Roth, Dr. Maria, Lebramsassessor, Ruoff, Dr. Frz., Landgerichtsrat, Schaible, Alexander, Landrat, Dr. Wagener, Kaufmann, Dr. Weiß, Altesior, Wilsler, Adolf jr., Kaufmann. Zum Schatzmeister wurde wieder Herr Oberrechnungsrat a. D. Höllicher einstimmig gewählt.

Unter allgemeiner Zustimmung wurde aus der Mitte der Versammlung dem bisherigen Vorsitzenden Herrn Wilsler herzlichster Dank ausgesprochen für die unermüdete Arbeit im Dienste der Partei. An das Mahlgelächter schloß sich eine kurze politische Aussprache. Dabei wurde von mehreren Rednern bedauert, daß im Gegensatz zu Preußen in Baden keine Schulferien angeordnet wurden aus Anlaß der Vereidigung des neuen Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Am weiteren Verlauf des Abends berichtete Herr Stadtrat Geißler eingehend über den städtischen Voranschlag. Er stellte dabei fest, daß das Betriebsvermögen der Stadt ganz erheblich zurückgegangen ist. Es müßte alles getan werden, um Karlsruhe in Zukunft wieder zu einem Mittelpunkt des geschäftlichen und kulturellen Lebens des Landes zu machen. Auf der anderen Seite müßte aber auch streng darauf gesehen werden, die Ausgaben der Stadt auf das Notwendigste zu beschränken. Projekte, wie der Bau eines neuen Rathauses, eines neuen Verwaltungsgebäudes für das Gas- und Elektrizitätswerk und eines großen Strandbades können in nächster Zeit schon deswegen nicht ausgeführt werden, weil heute alle solche Bauten nicht wie vor dem Kriege aus Anleihen, sondern aus laufenden Mitteln bezahlt werden müssen. Bei der Stadtverwaltung müßte auch der alte kaufmännische Grundsatz gelten: Erst Siderung der Einnahmen, dann erst Bewilligung von Ausgaben. Einzelne Positionen des Voranschlags, u. a. auch das Defizit des Landestheaters, die Rücklagen für den Erneuerungsfond, die Projekte des Tiefbauamts usw. wurden kritisch besprochen.

An den mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Aussprache an, in der auch die Einführung des Fremdsprachunterrichts an der Volkshochschule eingehend behandelt wurde.

Die Aussprache war so anregend, daß die Versammlung erst kurz vor 1 Uhr geschlossen werden konnte.

Ausgang aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Herbstfälle. 9. Mai: Vna Lang, 2 Monate 8 Tage alt, Vater: Wilhelm Lang, Mutter: Friederike Erb, 63 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Erb, Kaufmann. 10. Mai: Karl Müller, ledig, 24 Jahre alt, Hausarbeiter; Marie Vogel, 60 Jahre alt, Witwe von Franz Vogel, Seilgehilfe. 11. Mai: Karl Schmitt, Ehemann, 61 Jahre alt, Hausdiener; Ludwig Sauer, Ehemann, 70 Jahre alt, Expedient.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nachmittags 4 Uhr mein herzenguter Mann, mein lieber Sohn, Bruder, Schwigersohn und Schwager

Theodor Bastian

Schreiner infolge seiner im Kriege erlittenen Verwundung im Alter von 34 Jahren. B9709 KARLSRUHE, den 11. Mai 1925.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Frau Karolina Bastian, geb. Weber. Familie Bastian. Familie Weber. Beerdigung: Mittwoch, den 13. Mai, mittags 3 Uhr.

Fridel Schilling Ernst Herter

Verlobte

Karlsruhe Hügelsheim

Wilhelmine Hönninger

Otto Röhm

Verlobte

Rudolfstr. 29 KARLSRUHE Rudolfstr. 22

Offene Stellen

männlich

Vertriebs-Büro

Offizier, Kaufmann od. Stenogr. für leitende Stelle gef. erw. 500 M. Angebote u. Nr. 211963 an die Badische Presse.

Verleiher

für den Verkauf v. Manufakturwaren od. Kleiderstoffen. Ferner werden gute nach Maß an Beamte auf Teilzahlung für alle größeren Blöcke gel. ohne Provision. Möglichkeit durch großzügige Propagandaunterstützung. Die Wab nehmen können, bez. vorzuzug. Off. unt. Nr. 211000 an Alas, Dauterbach & Co., Karlsruhe 1157

Provisions-Vertreter

Gel. (Gehaltslos). Gel. u. Nr. 211954 an die Badische Presse.

Beamten

Wir suchen 6. bair. Beamten für einen Beamten mit Sachkenntnissen im Bereich d. allg. Verwaltung (z. B. in den Abteilungen d. Aufwands- u. Wirtsch.-Verwaltung). Angebote u. Nr. 211954 an die Badische Presse.

250 Mk. Verdienst

im Monat wird jeder Mann nebenberuflich durch Anwerbung v. Versicherungen aller Art abgeben. 1785a Angebote: Schlieffach 255 Stuttgart.

Kindergärtnerin

in einer kleinen, feinen, gut besetzten Kindertagesstätte. Angebote u. Nr. 211975 an die Badische Presse.

Hervorragender Lebensversicherungs-Sachmann

mit langjähriger Erfahrung in der Lebensversicherungsgeschäft, die einem der größten Versicherungsunternehmen anvertraut, als

Oberinspektor

gesucht. Derselbe muß imstande sein, aus eigener Anschauung große Erfolge in der Lebensversicherung zu erörtern und eine leitungsstarke Organisation aufzubauen. Gewährt werden hohe berufliche Weisung und Superprovision aus dem Nettogehalt des Vertriebs. Derselbe, der auf eine dauernde Stellung Wert legen, wollen an Schriftl. Bewerbungen richten unter J. S. 21224 an Rudolf Wolff, Berlin S.W. 16.

Gewandtes Bürofräulein

156a Hotel Falkenstein, Herrnhald.

Lebensversicherungs-Sachmann

mit langjähriger Erfahrung in der Lebensversicherungsgeschäft, die einem der größten Versicherungsunternehmen anvertraut, als

Oberinspektor

gesucht. Derselbe muß imstande sein, aus eigener Anschauung große Erfolge in der Lebensversicherung zu erörtern und eine leitungsstarke Organisation aufzubauen. Gewährt werden hohe berufliche Weisung und Superprovision aus dem Nettogehalt des Vertriebs. Derselbe, der auf eine dauernde Stellung Wert legen, wollen an Schriftl. Bewerbungen richten unter J. S. 21224 an Rudolf Wolff, Berlin S.W. 16.

Gewandtes Bürofräulein

156a Hotel Falkenstein, Herrnhald.

Lebensversicherungs-Sachmann

mit langjähriger Erfahrung in der Lebensversicherungsgeschäft, die einem der größten Versicherungsunternehmen anvertraut, als

Oberinspektor

gesucht. Derselbe muß imstande sein, aus eigener Anschauung große Erfolge in der Lebensversicherung zu erörtern und eine leitungsstarke Organisation aufzubauen. Gewährt werden hohe berufliche Weisung und Superprovision aus dem Nettogehalt des Vertriebs. Derselbe, der auf eine dauernde Stellung Wert legen, wollen an Schriftl. Bewerbungen richten unter J. S. 21224 an Rudolf Wolff, Berlin S.W. 16.

Gewandtes Bürofräulein

156a Hotel Falkenstein, Herrnhald.

Lebensversicherungs-Sachmann

mit langjähriger Erfahrung in der Lebensversicherungsgeschäft, die einem der größten Versicherungsunternehmen anvertraut, als

Oberinspektor

gesucht. Derselbe muß imstande sein, aus eigener Anschauung große Erfolge in der Lebensversicherung zu erörtern und eine leitungsstarke Organisation aufzubauen. Gewährt werden hohe berufliche Weisung und Superprovision aus dem Nettogehalt des Vertriebs. Derselbe, der auf eine dauernde Stellung Wert legen, wollen an Schriftl. Bewerbungen richten unter J. S. 21224 an Rudolf Wolff, Berlin S.W. 16.

Seimarbeiterin

die auf Arbeitsböden aus einarbeiten ist, per sofort gesucht. Steinstr. 29, S. 11, Damm. 29765

Beiköchin

sofort gesucht. Zu erfragen unter Nr. 212007 an die Badische Presse.

Stütze

Kraft, sof. bei hoh Lohn nach Bruchsal gesucht. Off. unt. Nr. 1926a an die Bad. Presse.

Suche per 1. Juni

Mädchen

für Haushalt, Küche und Garten. 231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Arbeitsam, solid, fleißig

Mädchen

in besserem Haushalt auf 15. Mai gesucht. 231922 sowie 3-6 Uhr. Wo? sagt unter Nr. 2320 die Badische Presse.

Sohl- und Preßglas-Vertreter

sofort gesucht, welche bei der Kundenschaft bestens eingeführt und nach Möglichkeit mit der Branche vertraut sind. Anträge unter Nr. K. 13. 433 an Rudolf Wolff Bonn a. M.

Vertreter gesucht

für Maschinen (Schleifmaschine, Bohrmaschine) gegen hohe Provision. Ausführliche Bemerkungen auf beilieg. Karte unter Nr. 211948 an die Badische Presse.

Elektr. Bach- und Brau-Dien

für Hotels, Restaurationen, feine Küche, bädliche Reinigungsarbeiten, geheizter Stromverbrauch. Spezialfahr. nach für Baden geeignet. 231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

General-Vertreter

Es kommt nur ein Bewerber in Betracht, der Partavial hat und auf eigene Rechnung arbeiten würde. - Genane ausführliche Aufschlüsse mit evtl. Referenzen erbeten unter Nr. 211991 an die Badische Presse. Persönlicher Besuch dann erbeten.

Jung. Kaufmann

sicherer Buchhalter, erfahren in allen Büroarbeiten, auf 1. Juni von hiesiger Kolonialhandlung in dauernde Stellung gesucht. Anträge mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 2322 an die Badische Presse.

Mehrere tüchtige

Alkquisiteure

sofort gesucht. Anträge unter Nr. 9329 an die Badische Presse.

Tüchtige

Maler-Gehilfen

für dauernd gesucht. Karl Leon, Sachsenstr. 1, Ecke Sildendstr.

Mehrere Malergehilfen

für sofort gesucht. A. Roth, Waldstr. 89, II.

Tüchtige Bügler

sofort gesucht. Anträge unter Nr. 9329 an die Badische Presse.

Wilhelm Blicher & Co.,

Haupt- u. Nebengeschäfte in Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen, Speyer, Worms, Mainz, Koblenz, Bielefeld, Düsseldorf, Köln, Bonn, Frankfurt a. M., Leipzig, Chemnitz, Dresden, Berlin, Hamburg, Bremen, Hannover, Göttingen, Braunschweig, Magdeburg, Halle, Schwerin, Rostock, Danzig, Königsberg, Stettin, Posen, Breslau, Warschau, Krakau, Lemberg, Odessa, Kiew, Moskau, Sankt Petersburg, Riga, Vilna, Warschau, Krakau, Lemberg, Odessa, Kiew, Moskau, Sankt Petersburg, Riga, Vilna.

Stiefige Großbank

sucht zum möglichst baldigen Eintritt

Lehrling

aus guter Familie, möglichst mit Abitur. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf unter Nr. 9330 an die Badische Presse.

Wir suchen Akzidenzdruckerei

einen tüchtigen, fleißigen Vorzugstellen te. Gebührer Reichlin, Karlsruhe, Söbnerstraße 69. 231927

jüngere perfekte

Stenotypistin

gesucht. Es wird Wert auf sicheres, selbständiges Arbeiten gelegt. Ausführliche Anträge unter Nr. 2323 an die Badische Presse.

Haushälterin

in einem kleinen, feinen, gut besetzten Haushalt. Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Junge Frau

in einem kleinen, feinen, gut besetzten Haushalt. Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

GARBÁTY Chefcabinet

Diese Cigarette ist der vollendete Ausdruck eines vollkommenen Genusses. Sie ist köstlich.

Freimach Oscar Wilde

Die Cigarette kostet 10 Pfennige

Mädchen

das suchen kann u. sämtliche Hausarbeiten selbstständig verrichten, aus nur guter Familie ev. gel. 231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Bess. Mädchen

das suchen kann, neben Zierarbeiten bei hiesigen Firmen in dauernde Stellung gesucht. Anträge mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 2322 an die Badische Presse.

Stellengeluche

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Kaufmann

25 Jahre, d. Metallindustrie (Eisenwerk) mit best. Empfehlungen, sucht d. 1. 7. 25 Stellen als Korrespondent, Kommissar oder Expedient. Angeb. unter Nr. 211997 an die Badische Presse.

Küchenchef

37 Jahre alt, mit besten Referenzen des In- und Auslandes sucht Jahresstelle in bestem Hause. Angeb. unter Nr. 211998 an die Badische Presse.

Schneider

Junger Mann, Kleinfabrikarbeiter welcher auch an Großfabrik mitbestellen kann, sucht sol. dauernde Beschäftigung. Anträge unter Nr. 211994 an die Badische Presse.

Nachwächterrollen

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Weblich

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Fräulein

1. Baden beabsichtigt, sucht Beschäftigung

für den Nachmittag evtl. Seimarbeit. Gef. Angebote unter Nr. 211994 an die Badische Presse.

Köchin

die schon in größerem Betrieb tätig war, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. Angebote u. Nr. 211997 an die Badische Presse.

Zimmermädchen

auf 15. Mai in ein großes Haus, Baden, Baden bezogen. Angebote unter Nr. 211972 an die Badische Presse.

Nur für angesehen. Firmen

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Erfahr. Kaufmann

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

3 Zimmerwohn.

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

1 Zimmerwohnung

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zimmer

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Wohnung mit Kost

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zimmer

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zimmer

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zimmer

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Anfangs-

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Stellung

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Stellung

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Heimarbeit

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Lager- und Büro-Räume

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Georg Fleischmann, Auaufstr. 9

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Schön., heller Lagerraum

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Penjion

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Lager- und Büro-Räume

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Georg Fleischmann, Auaufstr. 9

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Schön., heller Lagerraum

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

231922 Angebote u. Nr. 211994 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Glaneure des Lebens.

Roman

von August Allan Hauff.

Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.

(Bl. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So sehen Sie sich doch, Herr Johannsen“, sagte der Graf mit kaum bemerkbarem Lächeln und drückte auf einen Knopf, der an dem Tisch angebracht war. Sofort erschien ein ehrwürdiger Diener in schwarzgrauer Livree und seidernen Kniehosen. Er hatte etwas überaus Bornehmes an sich und wirkte beinahe noch echter als Graf Vermans.

„Julius!“ rief der Graf und winkte ihn heran.

„Bitt' schön, Herr Graf?“

„Julius, ist Direktor Nischbühler schon gekommen?“

„Bitt' schön, ja, Herr Graf. Der Herr Direktor sitzt schon a ganz Weill' im Spülzimmer. Drinnen ist a große Partie im Gang.“

„Gut, Julius.“

Der Diener entfernte sich mit lautlosen Schritten.

„Wir haben also Glück“, sagte Vermans beinahe siegesgewiß. „Jetzt ist es nur noch ein kleines Kunststück, Nischbühler vom Spieltisch fortzulocken. Aber mit Gottes Hilfe wird auch das gelingen.“

Er erhob sich. „Ich muß Sie jetzt auf einen Moment verlassen, Herr Johannsen. Bitte, lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden.“

Er nickte dem Doktor freundlich zu, begrüßte ein paar Herren, die um die Tische saßen und öffnete die Tür zum Spielzimmer, aus dem wieder unartifizielle Laute klangen.

Dr. Nachklap ließ seinen Blick durch den eleganten Raum schweifen. Mit gespannter Aufmerksamkeit betrachtete er die Gesichter der Klubmitglieder. War unter den Herren, die der Graf begrüßt hatte, vielleicht Brandstätter? Nach dem, was er über ihn gehört hatte, machte er sich in Gedanken ein Bild von dem Baron, aber niemand dieser Herren glich irgendwie dieser Vorstellung eines Mannes, der von einer jungen blonden, auffallend schönen Frau geliebt wurde. Jener Herr mit wallender Künstlermähne, der die Beine weit vom Sofa streckte, konnte es nicht sein. So sah ein Musiker, ein Dichter oder vielleicht ein Maler aus, aber kein Edelmann. Auch ein lächerlich schlanker Dandy, dessen Einglas stets im Begriff war, seinen Halt zu verlieren, war kein Brandstätter. Alles

andre kam noch weniger in Betracht. Da saßen Kohlenhändler mit speckigem Nacken, frühere Offiziere mit beleidigten Gesichtern, ernst-hafte Kaufleute mit wackelnden Bilanzen, ein paar Buchmacher und Rechtsanwältle ohne Praxis.

Dr. Nachklap lehnte sich in den Sessel zurück und legte das Etui, das den Schmutz enthielt, in seinen Schoß.

Es dauerte keine zehn Minuten, als Vermans mit einem Herrn aus dem Spielzimmer kam, dessen Kopf aus einer einzigen Glase zu bestehen schien. Augenbrauen und Wimpern fehlten vollständig, aus kleinen zugekniffenen Falten guckten miltärisch zwei Augen wie blaue Marmeln. Mund und Nase waren allzu klein geraten, dafür entschädigten an Größe die Ohren, die wie Lappen am Kopfe hingen. Seine Statur war groß, breit und mächtig, sein Schritt holte weit aus und dröhnte wie ein Gewitter über den Boden, seine Ellbogen waren fast nach außen gedreht und die Hände wippten wie Schaufeln in der Luft.

Vermans machte die Herzen bekannt.

„Was gibt's also, Herr Johannsen?“ hustete Nischbühler mit asthmatischer Stimme. „Zeigen Sie schnell, schnell, die Bank läuft sonst weg.“

Der Doktor sah auf die Umstehenden. „Ich glaube, hier ist nicht der richtige Ort.“

„Also kommen Sie schon, Herr Johannsen!“ sagte Nischbühler und öffnete die Tür zum Konferenzzimmer. Er schritt voran, daß der Boden ächzte, wandte sich dann mit einer plötzlichen Bewegung um, und nahm dem Doktor das Etui aus der Hand. „Lassen Sie sehen, Herr Johannsen!“

Er schlug den Deckel auf und betrachtete den Schmutz. „Ist er echt?“

„So echt wie Ihre Dollars“, scherzte der Graf.

„Ganz nett!“ Der Riese erhob sich und rief mit krachender Stimme in den Nebentraum: „Krotoschiner!“

Sofort erschien ein Greis mit sechsstärkigen Widen, die er auf den Schmutz warf.

Nischbühler küßte ihm etwas ins Ohr. Der Greis machte ein zustimmendes Gesicht. „Was kostet der Spaß, Herr Johannsen?“

„Der Schmutz kostet achtzigtausend Mark“, erwiderte der Graf statt seiner.

„Mesiehe!“ krächzte Nischbühler und brach in posternendes Gelächter aus, das sich wie der Zusammensturz eines Hauses scheitern anhörte. Dann wandte er sich wieder küßend an den Greis, der etwas unbedeutliches zuräusmurmelte.

Nischbühler riß ein Schekbuch aus der Tasche, füllte ein Formular aus, legte es auf den Tisch, steckte den Schmutz in die Tasche, als sei es ein Butterbrot und polsterte mit dem Greis aus dem Zimmer ohne zu grüßen.

Dr. Nachklap sah ihm verblüfft nach.

„Das ist Nischbühler!“ erklärte Vermans. „Entweder er kauft etwas auf den ersten Augenblick oder in zehn Jahren nicht.“ Er warf einen Blick auf den Saged, der richtig aufgestellt war und reichte ihm dem Doktor, der noch immer den Kopf schüttelte.

In diesem Augenblick betrat Baron Brandstätter den Spielfuß. Er wußte nicht recht, was er mit dem Abend beginnen sollte, er fühlte sich noch immer bedrückt durch die Sorgen des Bruders. Wie um seinen eigenen Gedanken zu entweichen, war er aus dem Hause gelaufen und hatte seine Schritte in die Benderstraße gelenkt. Ohne zu wissen, was er im Spielfuß zu suchen hatte, ging er ins Besozimmer und sah sich sofort umringt von einer Anzahl von Freunden.

Sein Erscheinen im Klub, in dem er seit seiner Reise nach Hamburg nicht wieder gewesen war, löste allgemeine Freude aus. Von allen Stühlen sprangen sie auf und begrüßten ihn; Coé kam aus dem Spielzimmer, noch mit einem Spiel Karten in der Hand, Cypriat brach ein Gespräch am interessantesten Punkte ab, als er gerade sagte: „Und denken Sie, hierauf erwiderte die Jury...“

Was die Jury eigentlich erwiderte, führte er gar nicht mehr aus, sondern stürzte auf Brandstätter los, um ihm freundschaftlich auf die Schulter zu schlagen. „Hallo, Niki!“ „Mein lieber Niki!“ „Wieder in Berlin, Niki?“ „Du sollst ja großartig abgezeichnet haben!“ „Sagten wir eine Bank zusammen, Niki?“ „Servus, Niki!“ „Grüß dich Gott, Niki!“ „Ah, der Troubadour ist wieder da!“

Brandstätter lächelte wie von bösen Schatten befreit, als er sich so gefeiert sah. Das Blut sprang ihm in die Schläfen, eine Fremdenwelle berührte ihn, der alte Uebermut lagte aus seinen Augen, er wirkte den Freunden lustig zu. In großer Kolonne zog er ins Spielzimmer und rief, an der Tür stehen bleibend, ganz wie es seine Gewohnheit war: „Bantoi!“

Unter den Spielern erhob sich nervöse Aufregung. „Alle Einsätze zurück!“ rief der Croupier und wandte sich an Nischbühler, der die Bank hielt. „Hallen Sie, Herr Direktor?“

„Akzeptiert!“ krächzte der Riese mit den Marmelaugen.

„Bitte um Ruhe, Herrschaften!“ rief der Croupier. „Das Spiel ist gemacht, nichts geht mit. Bitte, geben Sie Karten, Direktor!“

(Fortsetzung folgt.)

Qualitäts-Oberhemden, moderne farb. Streifen 4⁸⁵ an 6¹⁵ an 7²⁰ an weiße 8¹⁰ an Schorpp, Wäscherei und Wäschefabrik.

Leichte Stoffe für Sommerkleider von den einfachsten Baumwollmuslinen bis zu den zartesten Seidengeweben in nie dagewesener Farbenfreudigkeit. Leipheimer & Mende

Harmoniums Edamer 2 Reg. Mk. 288 - 9 Reg. Mk. 297 - 13 Reg. Mk. 411 - Zahlungsvereinfachung Frankkolieferung.

Auto-Reparatur. Der preiswert u. fachmännisch ein Automobil repariert u. überholt haben will, sende seine Adresse u. Nr. 21194 an die Badische Presse.

Wanderlust! Zwei ja, sportliebende Damen suchen zwei gemeinlich, das u. Wandertouren 2 gleichzeitige, gebild. Damen od. Herren kennen zu lernen. Aufwachen unter Nr. 21198 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche. Mangelnd. Welsch, indolent, 33 Jahre alt, Beamter od. Lehrer, vorz. d. schriftl. Gebanten, austausch, kann zu lernen weds. hat. Heirat. Bin 26 J., tüchtig im Hausalt u. beste Herzensbildung. Herren die gemill. beim Ausuchen, senden Brief an Bild u. Nr. 21194 an die Badische Presse.

Edamer 2 Kugeln 9 Pfd. 4.95 - 9 Pfd. Holland. Art 4.80 - 9 Pfd. Limburg. Art 5.25 - 9 Pfd. Dan. Schweizer 9.95 - 9 Pfd. Limb. Fett 7.75 - 9 Pfd. Tilsiter Art Fettkäse in Staniol 6.40 - 200 Harzerkäse 4.95 - 9 Pfd. Edamer Fett 8.25 - 9 Pfd. ff. Rotwurst 9.95 - 9 Pfd. Landmetw. 13.50 - 5 Pfd. Tafelkäse 13.50 - 4 Pfd. Landmetw. 2.95 - 9 Pfd. Ries. Speck 11.95 - 3 kg D. beste Matthes-heringe 6.25 - 5 kg Eimer Pflaumen-Mus 3.50 - E. Napp, Altona P. 168.

MAX HOMBURGER Fernruf 340 KARLSRUHE Fernruf 340 Flaschen-Weine Weinbrände Kirchwasser Anmossa-Liköre alles erstklassig in den einschlägig. Geschäften

1 Kind (Mädchen), von besserer Herkunft, wird in Pflege oder Kindesstatt gegen einmalige Entschädigung bei alt. autfl. Eltern angenommen. Offert unt. Nr. 21194 an die Badische Presse.

Steigen Sie eine Treppe es lohnt sich. Einkaufsbeutel 3.95, Besuchstaschen 3.95, Portemonnaies 3.95, Aktenmappen 5.95, Eitelkeits-Taschen 9.80. nur Kaiserstr. 203 I Etage. Keine weiteren Filialen am Platze. Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

Fahrräder Gute Marken mit 1 Jahr Garantie bei nur 25 M. Anzahlung weit in Katen im Fahrradhaus Kaiser, Mühlburg Rheinstraße 59, neben Straubdrogerie. 1508

Pistolen Wollfuss habe ich durch Schmutzflüssen von Obermeyer's Gerba-Feife 2 in G. Wer St. 21. - 35, 30% verfährt 21. - Gute Nachhandlung ist Gerba-Gemeinschafts r. empfohlen zu hab. in allen Apotheken, Drogerien u. Warenläden

Fahnen. Bonner Fahnenfabrik in Bonn A1707

Dienstmannsruß 1830 Ferd. Kibel, Kollertstr. 33 8900

Betten echt rot, federsticht. Damenfüßer, 1/2 schlaftr. arohes Oberbett, Unterbett und 1 Kissen mit 14 Pfd. graue Federn gefüllt u. Gebett 43. - dastilbe Webert mit 3 Kissen u. 10 Pfd. artweid. Feder u. gefüllt, Gm. 63. -

Beißfedern arane per Std Gm. 1.10, art und weid Gm. 1.50, arane Goldbannern 8.25, Schließfedern arane 2.25, weid Goldbannern 5. - Damen, arane 9.25, weid 12.50, Bettbesim aus methen Stann oder geblümt oder fertigt, per Std Gm. 7.20 Metallbetten und Matraken. Alle Kissen u. Kissenbiller, Kissen und Kissenlog. frei. Kissenbiller weid art und 7240 Bettfedernrohbande. Bettensfabrik u. Versand 26. Arantstr. Gasse 88.

Otto Duzg, Schillerstr. 39 Anfertigung moderner, solider Herren-Garderobe Sehr mödige Preise. Garantie für guten Sitz

Carmol tut wohl Lindert Schmerzen! Man verwende Carmol (Karmaltersal) bei Erkältungskrankheiten Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerzen, anfallschen Husten und Schnupfen. Vorzügliches Einreibemittel zur Aufrechterhaltung und Anregung der Muskeln und Nerven, für Sporttreibende bei Überanstrengung (Wadenkrampf). Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke u. sollte in keinem Haushalt fehlen. Man verlange in Apotheken und Drogerien ausdrücklich Carmol. Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Sachsen). Erhältlich in Karlsruhe: Drogerie Wilt, Baum, Werderplatz 27; Drogerie Carl Roth, Herrenstr. 21-23; Drogerie Jul. Dehn, Kochl. K. Roth, Zähringerstr. 55; Drogerie Adolf Vetter, Zirkel 15; Strauß-Drogele Fritz Guggler, Rheinstr. 57; Gutenberg-Drogerie Fridr. Doss, Kaiserallee 33; Drogerie Wilt, Tackerning, vorm L. Schwaab, Drogerie Walz, Kurvenstraße 17; Badenia-Drogerie, Kaiserstraße 245. 1193a

Heirat. Allenstehende Frau evangl., 33 Jahre alt, große, schlank, Erziehung, Aussteuer vorhd., wünscht mit vorzittler, vollem Herrn (Gelehrtenmann oder Beamter) in Verbindung zu treten weds. Vertrat. Angeb nur mit Bild unt. Nr. 21198 an die Badische Presse.

Heirat. Tüchtiger Landwirt, aus adiger Familie, weid, auch Geschäftsmann verheiratet, ist günstige Gelegenheit geboten, in ein solches Hofgut einzutreten. Bin Witwe, Witte 30 J., mit 2 kind., kinderlos, ohne Kinder nicht auszuheilen. Vermögen nicht bedingungs. Angebote unter G. W. Bestenverw. Postlagernd, Kollertstr. 1. Nr. 1947a

